

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 374. Verlags-Verzeichnis No. 2668. Freitag, den 12. August. Redaktions-Verzeichnis No. 52. 1904.

Abend-Ausgabe.

Der Empfang der Abordnung aus Südwestafrika.

Nach wochenlangem Harren haben sich gestern, Donnerstagmittag, die Pforten des altersgrauen Königsschlosses an der Spree der Abordnung der deutschen Anführer aus Deutsch-Südwestafrika geöffnet. Vor ihrem kaiserlichen Herrn suchten die wettergedräumten Männer, die in harter Pionierarbeit im schwarzen Erdteil dem Deutschland eine neue Stätte bereiten wollen, in schlichten Worten die Gründe ihres Erscheinens darzulegen. Nicht als Dränger und Stürmer sind sie erschienen, nicht als ungestüm Fordernde; nur in aller Ehrerbietung begehrten sie sich, aus ihrer eigenen Kenntnis heraus den kaiserlichen Sachverwalter über die gefährliche Lage der Anführer zu unterrichten, darauf hinzuweisen, daß deren ganze Existenz vernichtet sei, wenn nicht das Reich in weit größerer Nähe helfend eingreife.

Als die erste Kunde nach der Reichshauptstadt gelangte, eine Abordnung der so schwer heimgeleiteten Anführer rüste sich zur Reise nach der alten Heimat, um hier über vorstellig zu werden, da betraf manchen der Geheimräte in unserem Kolonialamt ein geheimes Grauen. Man befürchtete wohl, diese Männer würden nur kommen, um in allen größeren Städten Deutschlands Heyd und Brandreden zu halten, um schwere Anklagen gegen unser Kolonialamt zu erheben. Siderlich ist in unserer kolonialen Verwaltung manches nicht zum besten bestellt. Nicht immer sind Juristen und Militärs die geeignetsten Personen, um als Kolonialratoren in einer ihnen fremden Welt zu wirken. Die Vorbildung für eine solche Pionierarbeit ist eine durchaus einseitige und ungenügende bei diesen Berufsständen. Dem produktiven Erwerbsleben fernliegend sieht der deutsche Beamte leider fast durchgehend noch immer im praktischen Erwerbsleben einen unter dem feinen stehenden Beruf. Dazu kommt, daß in unserem Kolonialamt seit langen Jahren fast ausschließlich Leute saßen (und noch heute sitzen), die Deutschlands Kolonien und auch solche anderer Völker nur vom Hörensagen kennen.

Aber es ist jetzt nicht an der Zeit, sich über wirkliche und vermeintliche Mängel in unserer Kolonialverwaltung auseinanderzusetzen. Man muß es auch der Abordnung unserer südwestafrikanischen Anführer mit Anerkennung nachsagen, daß sie während der ganzen langen Zeit ihres Harrens es peinlich vermieden haben, etwaige Mängel in unserer kolonialen Verwaltung vor der Öffentlichkeit zu belächeln, ebenso wenig haben sie sich einseitig irgend welchen Parteiführern mit Beschlag belegen lassen. Den Anerbietungen und Lodungen gegenüber, von welcher Seite an sie herantraten, blieben sie völlig kühl. Nur eines hatten sie im Auge: in aller Stille, aber mit dem nachdrücklichsten Gewicht der Tatsachen den Nachweis zu führen, daß die Ursachen des Herero-Aufstandes nicht in dem Verhalten der Anführer und Händler —

wenigstens der allermeisten von ihnen — liegen, sondern in dem Fremdenhaß dieser Eingeborenen und manchen verfehlten Maßnahmen der Regierung. In vertraulicher Besprechung mit manchem Volksvertreter haben sie von dem schlecht unterrichteten an den besser zu unterrichtenden Reichstag appelliert. Fast scheint es nicht ganz erfolglos. Denn es veranlaßt, daß die Mehrheit des Reichstags einer Nachtragsforderung zur Entschädigung der Anführer, die die Kolonial-Abteilung in der Herbstsitzung einbringen will, sich nicht ablehnend gegenüber verhalten wird. Die Anführer und ihre im Mutterland erschienenen Vertreter glauben mit vollem Recht solche Entschädigung vom Reich beanspruchen zu können. Der Farmer, der durch den Aufstand um sein Hab und Gut, um die Früchte einer zehnjährigen Arbeit gekommen ist, erblickt in diesem Unglück kein Naturereignis, das niemand voraussehen und verhindern konnte. In dem Fehlen ausreichenden Schutzes, obwohl ihn das Reich versprochen und gewährleistet hatte, sieht er die Ursache seiner Verluste. Deswegen glaubt er, daß das Reich zum mindesten die moralische Verpflichtung habe, ihm seine Verluste zu ersetzen.

Schon der Empfang der Abordnung durch den Kaiser — die erste Regierungshandlung nach seiner Wiederkehr in die Reichshauptstadt — beweist, daß man an höchster Stelle wohl in Übereinstimmung mit den Beratern der Krone geneigt ist, den Forderungen der Anführer nach Möglichkeit entgegenzukommen. Auch der prinzipielle Kolonialgegner wird zugestehen müssen, daß diesen Forderungen die Berechtigung nicht zu versagen ist.

wd. Berlin, 11. August. Heute mittag wurde die Anführer-Abordnung aus Südwestafrika im Befehl des Reichskanzlers vom Kaiser in Audienz empfangen. Nachdem der Sprecher der Abordnung für die Gewährung der Audienz gedankt und der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß die geschädigten Anführer für ihre unverschuldeten Verluste volle Entschädigung erhalten würden, ergriff der Kaiser das Wort zu einer längeren Erwiderung, in welcher er zunächst die Opfer des Aufstandes seiner tiefsten Teilnahme versicherte. Was die Entschädigungsfrage betreffe, so stehe er an der Spitze eines konstitutionellen Staatswesens, wo diese Frage eine verfassungsmäßige Sache der Legislative sei. Der Reichskanzler werde aber in vollem Einvernehmen mit ihm sich bemühen, vom Reichstage weitere Mittel zur Entschädigung der Anführer zu erlangen. Wenn bald nach dem Ausbruch des Aufstandes unter den Farmern, nachdem ihre Existenz vielfach vernichtet sei und nicht ausreichende Mittel zum Wiederaufbau der Farmen bewilligt seien, sich die Bewegung zeigte, das Land zu verlassen, so hoffe er, daß die Farmer sich ein Beispiel an ihren Vorfahren in der alten Heimat, die auch viele und schwere Kämpfe um ihre Existenz durchzustehen hatten, ohne sich entmutigen zu lassen, zum Vorbild nehmen und als Pioniere deutscher Kultur auf dem vorgeschobenen Posten ausharren werden. In der großen militärischen Machtentfaltung, die zur Niederwerfung des Aufstandes aufgebracht sei, könnten die Anführer eine Ge-

währ erblicken, daß Deutschland diese Kolonie, von deren sehr großen Werte er voll überzeugt sei, für alle Zeiten festhalten und dafür sorgen wolle, daß ähnliche Vorkommnisse wie dieser Aufstand für alle Zukunft unmöglich sein sollen. Er würde einen Fortzug der Anführer sehr bedauern, weil dann die ganzen Kosten der jetzigen Militär-Expedition, vor allem alle beklagenswerten Opfer an Menschenleben umsonst gebracht wären. Er würde alles tun, was in seinen Kräften stehe, um den Anführern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Hierauf überreichte der Sprecher dem Kaiser ein Exemplar der von der Abordnung herausgegebenen Denkschrift, und sprach die Überzeugung aus, daß jetzt von den Anführern niemand mehr das Land verlassen würde; nachdem sie nunmehr wüßten, daß ihr Kaiser hinter ihnen stehe. Mit dem Wunsch für eine glückliche Heimreise verabschiedete sich der Kaiser mit Händedruck von jedem einzelnen Mitglied der Abordnung.

hd. Berlin, 11. August. Zu dem Empfange der Südwestafrikaner durch den Kaiser wird noch berichtet, daß die Herren aus der Umgebung des Kaisers auf die Ansprache eines Farmers die bestimmte Hoffnung schöpfen zu können glauben, daß ihre Wünsche und Erwartungen bei der Spitze des Reiches dieselbe sympathische Aufnahme gefunden haben, der sie in Regierungskreisen bereits begegnet sind.

Politische Übersicht.

Zur Bergwerksverstaatlichung.

Die Bergwerksverstaatlichung des Handelsministers Möller stößt selbst in den Reihen der Partei, aus der er hervorgegangen ist und zu der er sich ab und zu auch noch hält, auf Widerspruch. Ob aber nicht schließlich doch die Mehrheit der ehemaligen Parteigenossen der Verstaatlichungsaktion beitreten wird, dünkt uns wahrscheinlich als das Gegenteil. Leicht aber wird die Stellung des Herrn Möller unter allen Umständen nicht sein. Und vor allem wird seinen Bürgergesinnungsplänen neuer Widerstand erwachsen aus der tollen Vorkriegsjagd, die sich während der letzten Tage in der Berliner Bürgerfrage abgepielt hat. Merkwürdig ist, daß, sobald die Herren Minister ein wenig in der Tinte sitzen, sie eine leidenschaftliche Vorliebe für die Jubiläenahme der Presse gewinnen. Die heutigen Blätter verzeichnen bereits das dritte Dementi, das Herr Möller durch das Postfach Bureau gegen die Unterstellung ergehen läßt, er wolle eine Welle am Verstaatlichen bleiben. Hätte der Handelsminister zu rechter Zeit ein oder das andere ernste Blatt in sein Vertrauen gezogen und durch dasselbe geschickt Stimmung machen lassen für seinen Plan, so wäre der Hexensabbat nie so toll geworden. Ähnlich lag der Fall mit dem Bundesratsbeschluss wegen Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Wenn die öffentliche Meinung immer wieder mit plötzlichen Entschlüssen überfallen wird, so rächt sich das. Die Presse ist mit dazu da, um bei Zeiten Stimmung zu machen. Frühere Staatsmänner haben dies wohl bedacht, und auch

Villa Tournesol.

Vaderoman von Paul Bonhomme.

Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

(15. Fortsetzung.)

XI.

Es ist keine Kleinigkeit, ein neues Seebad in Aufnahme zu bringen, und in erster Reihe gehört Zeit dazu, um zu einem befriedigenden Resultat zu gelangen.

Selbst Trouville ist nicht in einem Tage erschaffen, und so war es denn kein Wunder, daß die oberen Zehntausend Edenbad bis dahin noch nicht aufgesucht hatten. Nachdem war Herr Fournier nicht müßig geblieben, er hatte sich nicht nur bemüht, neue Gäste heranzuziehen, sondern auch im Verhältnis zu seinen Kräften verschiedene Vergnügungen und Veranstaltungen getroffen. Er hatte eins der Nebengebäude in ein Kurhaus verewandelt, und von drei bis sechs Uhr spielten hier vier Geiger und ein Bassist in allerdingen nicht sehr hervorragender Weise Walzermelodien. Ein kleiner Spielplatz nahe dem Liebhabern dieses Sportes, soviel Geld zu verdienen, wie sie nur wollten. Herr Fournier hatte sogar im Zuge der Einweihung ein Nachtfest gegeben, das beim Schein von mehr als fünfzig venezianischen Laternen Gruppen von Tänzern vereinigte, unter denen die kleinen Tournesols natürlich in erster Reihe glänzten.

Doch trotz dieser erhöhten Genüsse begann Berthe sich nach Paris zurückzusehnen, und auch Madeleine bezeugte die neue Sommerfrische nicht mehr die Begeisterung der ersten Tage.

In stillen Augen ließ die Wohnung, was Komfort angeht, zu wünschen übrig. Das Mobiliar erwies sich im näherem Gebrauche nicht als hervorragend, das Bett schien ihr hart, und die Sessel aus Weidenrohr eigneten sich schlecht für ihre nachlässige Haltung. Und außerdem

war diese zerlegbare Villa so dünn, daß man kaum ein Wort zu sprechen wagte.

Wenn sie im Bette lag, konnte sie nicht einmal mit ihrer Schwester plaudern, ohne daß Madame Tournesol leise an die Wand klopfte und ihnen die tägliche Ermahnung zugehen ließ: „Ihr solltet lieber schlafen, statt noch immer zu schwätzen. Man hört ja unten jedes Wort, das ihr sprecht.“

Endlich war auch in Edenbad kein einziger Konditor.

Wenn die vierte Stunde heranrückte, d. h. der Augenblick, wo man in Paris immer von irgendwo zurückkam, dann kam es ihr ganz eigentümlich vor, daß sie nicht mit ihren Freundinnen in irgend eine Konditorei gehen und dort zwischen zwei Schluden Malaga einen kleinen Kuchen knabbern konnte, wie sie das in Paris gewohnt war.

Was Berthe betraf, die übrigens auf die Fleischpillen vollständig verzichtet hatte, so fehlte ihr zwar nicht der Konditor, aber dafür die Vergnügungen von Paris, die Besuche, die man empfängt und erwidert und die tausend Gelegenheiten, sich Bewegung zu machen.

Außerdem wurde ihr die Zeit, fern von Gérard, auch recht lang. Man befand sich jetzt in der Mitte des Monats Juni, und Herr Monville war noch seinen einzigen Sonntag gekommen, wie er es ihr doch versprochen hatte; ja noch mehr, er hatte nicht das geringste Lebenszeichen von sich gegeben. Was bedeutete dieses Schweigen? Sollte er krank sein, oder hatte er sie vergessen? Berthe beunruhigte sich darüber, und ihre Nervosität wurde auffallend von der Enttäuschung verstärkt, die sie jeden Samstagabend bei der Ankunft des Omnibusses empfand.

Doch eines Sonntags ward ihr eine eigentümliche Überraschung zu teil.

Als sie noch nervöser als gewöhnlich erwartete und an Gérard dachte, der noch immer nicht erscheinen wollte, hatte sie anlässlich einer unbedeutenden Kleinigkeit einen kleinen Streit mit ihrer Schwester. Das Wetter neigte übrigens zum Sturm, denn es herrschte eine drückende

Hitze. Doch der Zwist hatte nicht angedauert, und kaum hatten sie sich versöhnt, so hatten sie auch schon ihre Badekostüme genommen, um sich ins Bad zu begeben.

In diesem Tage hatte Madeleine, die zuerst fertig war, die Kabine vor ihrer Schwester verlassen. Als sie die Tür schloß, hatte sie aus Unachtsamkeit den äußeren Riegel vorgeschoben so daß Berthe, als sie hinaus wollte, gefangen war.

Sie rief, doch der Wind wehte stark, und Madeleine, die schon fern war, hörte sie nicht.

Plötzlich, als sie sich im unnützen Rufen erschöpfte und schon mit den Fäusten gegen die Kabine zu schlagen begann, vernahm sie den Klang einer sympathischen Stimme, der sie erzittern ließ.

„Sind Sie es, Fräulein Berthe?“ fragte diese Stimme.

„Ja, wer ist da?“

Ohne die Antwort abzuwarten, denn sie hatte diese Stimme plötzlich erkannt, rief sie aus dem Grund ihres Gefängnisses:

„Wie, Sie sind es, Gérard?“

„Allerdings.“

„Nicht möglich, wie kommen Sie denn hierher?“

„Ich bin heute morgen angekommen.“

„Sie sind also in der Nacht gereist?“

„Ich bin gestern abend um elf Uhr abgefahren, ich konnte nicht früher kommen.“

„Wirklich?“

„O, ich versichere Sie . . . und kaum war ich hier, so bin ich über den Strand gegangen, ob ich Sie nicht irgendwo treffen würde.“

„Haben Sie meine Eltern gesehen?“

„Noch nicht. Befinden sie sich wohl?“

„Ausgezeichnet, danke. Ach, ich sehnte mich so nach Ihnen.“

„Das kann ich auch sagen . . . und ich muß sogar sagen . . .“

Minister Maybach hätte seine Eisenbahnverstaatlichung nicht durchgeführt, wenn er nicht auch in dieser Beziehung klug und vorbedacht gehandelt haben würde. Freilich wurde das damals vom Abgeordneten Richter in seiner Weise zu verwerten gesucht. Dieser unterstellte sofort, es sei mit dem Bessensfonds in die Verkaufsunterhandlungen der Privatbahnen eingegriffen. Während man von Memel bis zum Bodensee noch damit beschäftigt war, sich über die außerordentliche, unglaubliche Tatsache eines solchen Mißbrauchs zu erstaunen und zu entrüsten, hatte Richter in der Kammer bereits einen eiligen Rückzug angetreten. Die große Korruptionsangelegenheit schrumpfte mit einem Male darauf zusammen, daß irgend ein Börsenblatt mit Unterstützung von Bessensgelehrten für die Eisenbahnpolitik der Regierung sich ereifert haben sollte. Von Basker aufgefordert, die Behauptung zu erweisen, daß Gelder des Bessensfonds zu Agitationen für den Verkauf der Privatbahnen verausgabt worden seien, sagte der Abgeordnete Richter: „Wenn bei dem Berliner „Aktionär“ — dies war das Blatt — die Behauptung nicht vorliegt, dann liegt sie überhaupt bei der ganzen offiziellen Presse nicht vor.“ Der Berliner „Aktionär“ zögerte mit seiner Antwort nicht. „Die Selbstschätzung“, sagte er, „zwingt uns, dem Abgeordneten Eugen Richter gegenüber zu erklären, daß seine Anschuldigungen wahnsinnige Verleumdungen sind. Wir haben für unsere Wirksamkeit in der Presse niemals aus dem Bessensfonds auch nur eines Stäubchens Wert empfangen.“

Seeres- und Flottenforderungen.

Nach der glücklich erfolgten Rückreise des Kaisers von der Nordlandsreise und dem Eintreffen des Reichskanzlers in Berlin werden voraussichtlich auch Dispositionen bezüglich der Seeresforderungen für den Reichstag eingelegt werden. Ursprünglich sollte das neue Quinquennat schon im vorigen Winter kommen, so daß dann im Winter 1904/05 die Flotte an der Reihe gewesen wäre. Mit Rücksicht auf die Finanzlage im Reich und in den Einzelstaaten wurde die Quinquennatsvorlage um ein Staatsjahr hinausgeschoben. Es fragt sich nun, ob gleichwohl im nächsten Winter auch umfassendere Marineforderungen werden eingebracht werden. Sehr wahrscheinlich will es uns nicht bedürfen.

Der neue preussische Wohnungsgesetzentwurf.

der im „Reichsanzeiger“ zur Veröffentlichung gelangte, bezweckt in erster Linie, die Herstellung kleiner, in gesundheitlicher, sittlicher und sozialer Beziehung einwandfreier Wohnungen zu fördern und „den Mietpreis dieser Wohnungen in angemessenen Grenzen“ zu halten. Von der an sich richtigen Erkenntnis ausgehend, daß die Boden speculation in vielen Orten ein unverhältnismäßiges Steigen der Mieten herbeigeführt hat, sucht der Gesetzgeber dieselbe mit verschiedenen Mitteln zu bekämpfen. In der Meinung, daß meist tatsächlicher Mangel an baureifem Gelände die Bildung eines Bodenmonopols begünstigt, will man die Herstellung von Bebauungsplänen und Anlegung der entsprechenden Baufluchtlinien auf einer Anzahl von Jahren im voraus herbeiführen, und im Falle, daß die Gemeinden die entsprechenden Maßnahmen zu treffen sich weigern, die Erzwingung derselben durch die Ortspolizeibehörden veranlassen. Größeren Erfolg, als von einer frühzeitigen Festsetzung von Bebauungsplänen, die durch Schaffung begünstigter Kapitalie usw. leicht künstlich Speculationsabsicht und papierne Zukunftswerte hervorbringen könnte, darf man sich von der durch den Entwurf geforderten Reform der Parzellierungsweise versprechen. Es sollen nämlich anstatt der heute üblichen großen und tiefen Baublocks, die von vornherein kasernenmäßige Bebauung und übermäßig hohe Bodenpreise bedingen, in den Bebauungsplänen stellenweise kleinere Blocks und schmalere Straßen angelegt werden, welche im Gegensaß zu den breiten und Hochbau bedingenden Verkehrsstraßen als Wohnstraßen für die ärmere Bevölkerung gedacht sind. Daneben ist, abgesehen von einigen hauptpolitischen Reformen, die allgemeine Einführung der Wohnungsinpektion geplant. Ferner ist eine positive Förderung des Baues von Kleinwohnungen durch Herabsetzung der Anliegerbeiträge für diejenigen, die sich zum

Bau von Kleinwohnungen verpflichten, vorgesehen. Wenn auch bei dem Privatkapital diese Ermäßigung durch eine entsprechende Erhöhung des Kostenpreises des Grundstücks wieder beseitigt werden kann, so ist doch für die gemeinnützigen Baugenossenschaften diese Bestimmung sehr wesentlich. Von diesen sollen Anliegerbeiträge nur zu einem Teile erhoben werden. Dadurch wird den Baugenossenschaften die Möglichkeit gegeben, Kleinwohnungen zu billigen Mietspreisen herzustellen und auch auf die Privatbesitzer ein Druck ausgeübt. Ein gewisses Bedenken gegen den Entwurf liegt in der durch die Ausdehnung der Polizeibefugnisse drohenden Beschränkung der Selbstverwaltung, offenbar hervorgerufen durch die sehr berechtigte Annahme der Regierung, daß die heutigen Hausbesitzer-Mehrheiten in den Stadtparlamenten freiwillig doch nichts Durchschlagendes zur Beseitigung der für sie ja am wenigsten drückenden Wohnungsnot tun würden. Wäre es da nicht einfacher gewesen, überhaupt jenes Privileg der Hausbesitzer, welches ihnen in Preußen die Hälfte der Sitze in den Stadtvertretungen sichert, zu beseitigen? Denn seitdem die Häuser zu einem jeder anderen Ware gleichstehenden Handelsartikel geworden sind, und die Hausbesitzer seit dem Siege des Mietskasernensystems vielfach nur 1 Prozent der Bevölkerung ausmachen, hat dieses Privileg seinen ursprünglichen Sinn längst eingebüßt und wird mehr und mehr — man denke nur an den leider nicht erfolglosen Kampf der Hausbesitzer gegen Baugenossenschaften und Erbbaurecht — zum Hemmschuh jeder gesunden Entwicklung im Wohnungswesen.

Der russisch-japanische Krieg.

Das entwichene Geschwader.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts“.

wb. London, 12. August. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Tschifu: Zwei japanische Torpedobootzerstörer liefen in der Nacht ohne Licht in den Hafen ein und legten eine Viertelmeile von dem russischen Torpedobootzerstörer „Reschschitelmi“ an. Um 4 Uhr früh besiegten Landungs-Abteilungen der Japaner das russische Schiff unter Geschützfeuer, wobei ein Russe verwundet wurde. Einige Russen schwammen ans Ufer. Bei Tagesanbruch sah man den japanischen Torpedobootzerstörer mit dem russischen Schiff im Schlepptau den Hafen verlassen, während die anderen Torpedobootzerstörer folgten. Der japanische Konsul versichert, daß die Japaner nicht gewußt hätten, daß der „Reschschitelmi“ entworfen war. — Das „Reuter-Bureau“ erfährt aus Tschifu von heute: Die russischen Kreuzer „Asold“ und „Nowik“ mit zwei Torpedobootzerstörern sind in den Hafen von Tsingtau (bekanntlich deutsche Garnison. Die Red.) eingelaufen.

hd. Tokio, 12. August. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist ein großer Teil des russischen Port-Arthur-Geschwaders entkommen. Wo diese Schiffe sich jetzt befinden, ist gänzlich unbekannt. Die ganze japanische Handelsflotte ist deswegen bis auf weiteres eingestellt worden. (L.A.)

hd. Paris, 11. August. Aus Tientsin wird hierher gemeldet, daß man für heute eine Begegnung der aus Port Arthur entkommenen Kriegsschiffe mit dem die Route nach Vladivostok bewachenden Geschwader Togos und Kamimuras erwartet. (L.A.)

hd. Tschifu, 12. August. Das russische Port-Arthur-Geschwader wurde auf der Höhe von Puschina gesehen. Es befindet sich auf dem Wege nach Vladivostok.

hd. London, 12. August. Nach weiteren Meldungen aus Tschifu soll es den großen Schiffen der Port-Arthur-Flotte nach 11tägiger Verfolgung gelungen

sein, die hohe See zu gewinnen. Dagegen mußten die kleineren Fahrzeuge und Torpedoboote, sowie die Torpedobootzerstörer wieder in den Hafen zurückkehren.

hd. Tschifu, 12. August. Die Port-Arthur-Flotte wählte den Mittwoch zu ihrem Ausfall, weil die Besatzung der japanischen Schiffe infolge des heftigen Bombardements in den beiden letzten Nächten jedenfalls ermüdet sein mußte.

hd. London, 12. August. Die japanische Befandtschaft teilt zu dem Ausfall der Port-Arthur-Flotte mit, daß die Geschosse der schweren japanischen Belagerungsgeschütze vom Wollshilgel aus den inneren Hafen von Port Arthur erreichten, während gleichzeitig die japanische Kanonade im Innern der Stadt Port Arthur mehrere Gebäude in Brand setzte. Die ununterbrochene Kanonade am Montag und Dienstag war bis 11 Uhr und Wei-hai-wei hörbar. Eingetroffene Flüchtlinge berichteten auch, Port Arthur sei durch japanische Kanonarbeiter bedroht. Der Ausfall sei unternommen, um die japanischen Divisionen von der Seeferse zu beschützen. Die Torpedoboote und Kanonenboote seien in Port Arthur zurückgeblieben. (S. L.)

Um Port Arthur.

hd. Paris, 12. August. Das „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg, von General Stössel sei ein Telegramm aus Port Arthur eingetroffen, worin die Verluste der Russen in den Kämpfen um Port Arthur von 25. bis 27. Juli auf 40 Offiziere und 1500 Mann beziffert werden. Die Japaner gingen auf ihre früheren Stellungen zurück und konnten weder Tote noch Schwundete mitnehmen. Sie verloren 150 Offiziere und 9870 Mann.

hd. London, 11. August. Nach einer Depesche aus Tokio von heute wird der Ring um Port Arthur täglich enger geschlossen. Die japanischen Belagerungsgeschütze sind so gut aufgestellt, daß alle russischen Befestigungen, die Stadt und die Kriegsschiffe im Hafen durch das unwillkürliche Feuer und einen andauernden Geschosshag bedeckt werden. Der fernere Aufenthalt der Kriegsschiffe im Hafen ist auf die Dauer unmöglich. Daher versuchen diese gestern früh aus dem Hafen zu entkommen, aber Togos Wachsamkeit verhinderte die Flucht. Ein heftiges Gefecht entspann sich zwischen der russischen Flotte und den Forts einerseits und Togos Flotte andererseits, die dauerte den ganzen Tag. Darauf wurden heute nach japanische Torpedoboote beordert, die russische Flotte anzugreifen. Bisher ist über das Resultat und die etwaigen Beschädigungen russischer Schiffe nichts bekannt, doch wurde gesehen, daß „Retowian“ und „Pobjeda“ heute still außerhalb des Hafens waren. (L.A.)

hd. Tokio, 11. August. Ein von der Belagerungsarmee von Port Arthur zurückgekehrter Offizier mitteilt, daß die Russen mit großem Eifer daran arbeiten, den vorrätigen japanischen Truppen durch Errichtung von Drahtzäunen usw. Hindernisse zu bereiten. In abgeworfenen Gräben werden Glasplitter verstreut, um den Gräben ist der Boden mit flüssigem Leim übergoßen. Die japanischen Offiziere und Mannschaften sprechen ihre Bewunderung aus über die Kühnheit und Tapferkeit der Belagerten. Während der Nacht kommen ihre Vorposten häufig bis an die japanischen Vorposten heran.

Zur Lageuropas.

hd. Piaoang, 11. August. Die Operationen sind wieder zum Stillstand gekommen. Die Japaner sind von Asafanjan etwas rückwärts gegangen. (S. L.)

hd. Paris, 12. August. Einer Meldung des „Temps“ zufolge soll General Kuroki für seine Aktion in Piaoang nur 5 Divisionen zur Verfügung haben, die gleiche Zahl aber die Europasinn augenblicklich verfügt. Kuroki kann von der Streitmacht von Port Arthur keine Abteilungen heranziehen, ebenso wenig von den drei Divisionen Okus. Ein Flankenangriff des Generals Artamonow könne Kurokis ganzen strategischen Vormarsch empfindlich stören.

hd. Piaoang, 12. August. Russischen Nachrichten zufolge haben die Japaner bei Piaoang 8 Divisionen, fünf davon operieren in der Nähe der russischen Armee im Osten bis nach Anting. Zwei Divisionen stehen an

Er hielt inne und Berthe fuhr fort:
 „Was müssen Sie sogar sagen?“
 „Ich würde Sie noch weit lieber sehen, wenn Sie aus dem Kasten da heraus kämen.“
 „Ich kann ja nicht, ich bin ja eingeschlossen. Denken Sie sich, diese kleine Narrin von Madeleine, muß beim Fortgehen den Riegel vorgeschoben haben.“
 „Was denn für einen Riegel?“
 „Nun, den Riegel der Kabine.“
 „Wenn es weiter nichts ist, ich werde ihn öffnen.“
 Als sie hörte, wie er sich näherte, rief sie ihm zu:
 „Ich bin im Badekloster, warten Sie einen Augenblick; ich werde ein Veignoir umwerfen.“
 Er erlaubte sich keinen Einwurf und fragte nur nach einer Weile:
 „Sind Sie so weit?“
 „Einen Augenblick. So, jetzt.“
 Er öffnete die Tür und in demselben Augenblick sah er seine kleine Freundin im reizendsten Kostüm von der Welt vor sich. Ganz instinktiv verneigte er sich, als wolle er ihr seine Schuldigung darbringen, und sie glaubte sich wegen ihres eigentümlichen Kostüms entschuldigen zu müssen, indem sie unter lautem Lachen sagte:
 „Ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich Sie so empfangte.“
 „Aber ich bitte Sie, gar keine Ursache.“
 „Wie kommt es denn, daß Sie so lange fortgeblieben sind?“ fragte sie nach einer Pause.
 „Ich habe über die Worte, die Sie in Abbeville zu mir gesprochen, nachgedacht“, versetzte Gerard.
 „Wieso?“
 „Nun, Sie wissen doch . . . Sie fragten mich, ob ich nicht meine Lage durch ein gutes Geschäft verbessern könnte.“
 „Ach so, ganz recht . . . nun, und?“
 „Nun, ich bin auf einer Spur.“
 „Was Sie sagen? Wieso denn?“
 „Ich habe eine Idee gehabt.“
 „Ist sie gut die Idee?“

„Ich glaube, sie ist nicht übel . . . ich habe die Gründung des neuen Seebades bewirkt und der Direktion eine Verlängerung der Strecke bis hierher vorgeschlagen.“
 „Ah . . . Und das wäre gut für Sie?“
 „Ausgezeichnet. Denn die Gesellschaft würde mich dann mit dem Bau betrauen, und Sie begreifen . . .“
 Er unterbrach sich, um mit gesenkten Augen zu sagen:
 „Wie können Sie nur den Mut haben, mit so kleinen Füßen zu gehen. Sie werden sie sich noch ruinieren.“
 Statt jeder Antwort suchte sie mit den Achseln und sagte dann plötzlich:
 „Können Sie schwimmen?“
 „Ja, warum?“
 „Ich möchte es gerne wissen. Wenn Sie das nächste Mal wiederkommen, müssen Sie es mir beibringen.“
 „Mit dem größten Vergnügen.“
 Gerard begleitete eine Antwort mit so liebevollem Lächeln, daß Berthe, ihn fest ansehend, fortfuhr:
 „Sie werden doch bald wiederkommen? Nicht wahr.“
 „Ich schwöre Ihnen, sobald ich kann . . . und das hängt nicht allein von mir ab.“
 „Ja, ich weiß, es hängt von der Verlängerung der Strecke ab.“
 „Ganz recht.“
 „Nun, Ihre Idee ist ganz ausgezeichnet, verlängern Sie sie nur recht schnell.“
 „Gewiß. Aber das macht sich nicht so von selbst.“
 „Warum?“
 „Nun, zuerst müßte man der Gesellschaft eine Petition einreichen . . . eine Petition mit vielen Unterschriften.“
 „Mit Unterschriften, wenn es weiter nichts ist, die werde ich schon sammeln. Wir kennen hier fast alle Leute.“
 „Dann wäre auch noch etwas anderes zu bedenken.“
 „Was denn?“
 „Man müßte wenigstens für einen Teil des Verkehrs garantieren.“
 „Garantieren?“
 (Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Das Harzer Bergtheater bei Thale am Harz.

Von Friedrich Wieggershaus-Elberfeld.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß auf dem Gebiete des Theaters manches einer gründlichen Reformation bedarf. Auch diejenigen werden mir hierin recht geben, die in der modernen technischen Anlage alles Heil erblicken. Sie werden zugeben müssen, daß die schwerfällige, prunkvolle Dekoration, die moderne Ausstattung überhaupt unser Drama immer mehr veräußerlicht.

Die meisten modernen dramatischen Arbeiten sollte man einmal nach griechischem Muster im Freien zur Aufführung bringen. Man würde dann vielleicht erkennen, daß vieles, was bisher für historische Produktion gehalten wurde, nur Schall und Rauch war. Auf dem Gebiete des Theaters sollte weniger Wert auf die äußere Ausstattung, auf das Gewand, als darauf gelegt werden, die echte, hitzvolle Leidenschaft, kurz: den ganzen, reichhaltigen, lebenskräftigen Menschen zu Ehren zu bringen. Nach dieser Seite hin vermag unser heutiges Theater nicht mehr anzuregen. Ist unser Theater denn überhaupt noch eine nationale Bildungsstätte, zu der es unsere Künstler erhoben hatien? Nein! Unser Theater ist in vielen Fällen zu einer bloßen Versuchstation für die Erprobung ästhetischer oder sozialer Probleme herabgesunken. Hier und da hat es sich auch wohl zu einem profanen Vergnügungsort „herausgebildet“. Dabei hat jener kalte, berechnende Materialismus, der unsere Zeit unaussprechlich arm macht, auch in unseren Rusentempeln seinen Sitz genommen. Wer wird es den Gebildeten da verzeihen können, wenn sie sich von dem Theater immer mehr zurückziehen?

Wer nur ein wenig Kunstverständnis besitzt und seinen Augen nicht gewaltig verblöden will, dem muß der Tiefstand unseres heutigen Theaterwesens auffallen. In seiner verkehrten Entwicklungsrichtung ist es an einem Punkte angekommen, wo nur der strengste Radikalismus vor dem völligen Ruin bewahren kann. Suchend ist es

Zeitschrift. Im ganzen verfügen die Japaner über 200 000 Mann mit 600 Geschützen, darunter viele Gebirgs-

hd. Paoanang, 12. August. Das Gros der russischen Arme zieht sich langsam nach Mukden zurück, wo be-

Offizielle Russenfreundlichkeit

hd. Wien, 11. August. Die „Neue Freie Presse“ schreibt aus Tokio, das dort Beunruhigung über die

hd. Paris, 11. August. „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg: Der Generalstab habe ein Telegramm empfangen, wonach die Generale Oku und Rodzu ihre

hd. London, 11. August. Die Dampfer der russischen Freiwilligenflotte werden gegen Ende des Monats erwartet, so daß dieselben erst zur Winterzeit in Vladivostok ankommen.

hd. Tokio, 11. August. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht einen ärztlichen Bericht der 1. Armee, in dem fünf Fälle von Leiden-Verstümmelungen durch russische Soldaten beschrieben werden.

hd. Konstantinopel, 11. August. Da sich die russische Regierung weigert, eine schriftliche Erklärung darüber abzugeben, daß Schiffe der russischen Freiwilligenflotte nicht in Kriegsschiffe umgewandelt werden, so teilte die

hd. Tokio, 12. August. Die Kriegsausgaben seit Beginn des Krieges bis 1. Juli belaufen sich auf 200 Millionen Yen.

hd. Petersburg, 12. August. Ein Spezialauschuß, bestehend aus hohen russischen Beamten, soll gebildet werden, welcher die Prüfung der Frage der Freiwilligenflotte und ihr Verhältnis zum internationalen Recht vornehmen soll.

wb. Rom, 11. August. Die „Tribuna“ meldet aus London: Der Berichterstatter der „Tribuna“, Pardo, wurde wegen der Kriegsberichte an die „Tribuna“ von den russischen Behörden aufgefordert, den Kriegsschauplatz zu verlassen.

wb. Tschifu, 11. August. (Reuter-Bureau.) Der aus Port Arthur hier eingetroffene russische Torpedoboots-

nur einen Pfennig des Vermögens zu verwalten gehabt. Dieses wurde lange Jahre vor Einsetzung der Pfliegenschaft von dem angesehenen Pariser Bankhause Baillac verwaltet, dessen Inhaber zugleich einer der ersten Notare in Paris ist. Sache der Pfliegenschaft war nur, zu verhindern, daß Vermögen der minorennen Kinder durch ihren Vater, den Grafen Hadenburg, angegriffen wurde. An Versuchen dazu hatte es nicht gefehlt. Was nun die Sache mit dem Militärkabinett betrifft, so liegt auch hier eine Verdrehung vor. In Wahrheit verhalten sich die Dinge folgendermaßen: Der Prinz war majoren geworden, und die Pfliegenschaft mußte ihm Rechenschaft ablegen. Diese in Empfang zu nehmen, sollte er nach Berlin kommen, aber der Prinz weigerte sich — wie er seinerzeit selbst gestand —, von seinem Vater hierzu aufgestachelt. Da er damals preussischer Offizier war, so war die Vermittlung des Militärkabinetts lediglich der vorgeschriebene Weg, den Prinzen zur Erfüllung seiner Pflicht anzuhalten. Damit entfällt auch die Behauptung, Fürst Hohenlohe solle erklärt haben, „nichts gegen Freiherrn v. Mirbach machen zu können“. Das ist um so widersinniger, als der Fürst mit allen Mitgliedern der Pfliegenschaft im besten Einvernehmen gestanden und sie sich stets und in jeder Weise unterstützt haben. In die nämliche Kategorie der Verdrehung gehört auch die Erzählung von dem Revers, den der Prinz angeblich vor Gericht unterschrieben haben soll. Dem Prinzen wurde in Berlin vom Minister Gertig und Freiherrn v. Mirbach einfach die von dem Pariser Bankhaus aufgestellte Liste seiner dort verwalteten Vermögensobjekte ausgeliefert, und er quittierte über deren Empfang. Darin bestand auch die ganze Rechnungslegung, die die Pfliegenschaft zu erstatten hatte. Zur Herausgabe des Vermögens konnte die Pfliegenschaft das Bankhaus nicht ermächtigen, so lange Prozesse schwebten, die, nebenbei bemerkt, ausschließlich auf Veranlassung der Mächtigsten geführt wurden. Daß der Prinz Schwierigkeiten machte, die Rechnungslegung anzuerkennen, findet seine Erklärung darin, daß er glaubte und hierin offenbar wieder von seinem Vater bestärkt wurde, die Pfliegenschaft habe Vermögensobjekte noch hinter sich.

* Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Wir vor dem letzten erschienenen Jahresbericht der Kölner Handelskammer entnehmen, wurden vom 1. April 1903 bis 31. März 1904 von der Stadtkölnischen Versicherungsanstalt gegen Arbeitslosigkeit mit 1624 Personen Versicherungsverträge abgeschlossen, und zwar mit 399 ungelernen und mit 1225 gelernten Arbeitern. Von diesen meldeten sich mit dem Beginn der Bezugszeit vom 1. Dezember 1903 bis 1. März 1904 1184 Personen als arbeitslos. Es mußten für etwa 23 000 Tage Tagelohn bezahlt werden, etwa in der Höhe von 2 M. Die Angliederung der Klasse an die kölnische Arbeitsnachweisstelle hat sich sehr bewährt, denn die Klasse kam dadurch in die Lage, einem großen Teil der unverschuldet arbeitslos gewordenen Versicherten schnell passende Arbeit zuzuweisen. Die Stadtverwaltung gewährt der Versicherungsanstalt einen jährlichen Zuschuß von 20 000 M.

* Rundschau im Reich. Gestern vormittag 11 Uhr fand der feierliche Schluß des bayrischen Landtags statt. Außer dem Prinzregenten waren zahlreiche Prinzen und Prinzessinnen, der Kunzins und andere Mitglieder des diplomatischen Korps erschienen. Ein Ministerialsekretär verlas den Landtagsabschnitt, worauf der Prinzregent im Namen des Königs die Session für geschlossen erklärte. Mit einem dreifachen Hoch auf den Regenten verließ derselbe den Saal.

Reichsrat Graf Arco-Zinneberg, der den bekannten Brief an das katholische Volkstum des Regensburger Katholikentages schrieb, hat, diesem Vernehmen nach, das „Neue Münchener Tageblatt“ wegen eines äußerst scharfen Artikels verklagt.

Der Gemeinderat in Jilmennau i. Th. hatte es, wie wir seinerzeit meldeten, mit Stimmengleichheit abgelehnt, für die Schwärzung der Straßen beim Einzuge des großherzoglichen Paares von Sachsen-Weimar die erforderlichen Mittel zu bewilligen. Nunmehr hat der Großherzog Wilhelm Ernst über die Gründe dieses ab-

lehenden Verhaltens einen ausführlichen Bericht einfordern lassen. — Was haben da die guten Jilmennauer angerichtet!

Der Aufruf in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 11. August. Reiter Emil Schumann von der Maschinengewehr-Abteilung, geboren am 18. August 1880 in Basel, früher Dragoner im Regiment „König“ (2. Württembergisches) Nr. 20, ist am 8. August in Djocondu am Typhus gestorben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. August.

Beitragsrückzahlung oder Rentenversicherung?

(Ein Wink für junge Ehefrauen von Landessekretär Groß-Monabaur.)

Guter Rat ist Goldes wert. Dies gilt auch in bezug auf die obige Fragestellung. Nach dem Invalidenversicherungsgesetz steht den jungen Ehefrauen innerhalb eines Jahres nach der Verheiratung das Recht zu, sich die Hälfte der eingezahlten Versicherungsbeiträge zurückzahlen zu lassen. In den meisten Fällen machen die Verheirateten hiervon Gebrauch und freuen sich über die erlangte Gabe. Nichts ist trüchtiger als das. Es wird dies jedem einleuchten, der bedenkt, daß mit der empfangenen Beitragsrückzahlung ja nur die Hälfte der gesamten Beiträge zurückgezahlt wird, daß dagegen 1. die andere Hälfte der Beiträge unwiderrbringlich verloren geht; 2. feinerlei Zinsen oder Gewinnanteile von den jahrelang geleisteten Beiträgen zur Auszahlung kommen und 3. das Recht zur Weiterversicherung zwecks späterer Erlangung einer Rente weggegeben wird. Die Verluste sind also sehr viel größer als die augenblickliche kleine Einnahme. Nehmen wir ein Beispiel: Die Maria Müller hat vom 16. Mai 28. Lebensjahre mit geringen Unterbrechungen versicherungspflichtig gearbeitet. Bei ihrer jetzt erfolgten Verheiratung ist sie schon im Besitz der 7. Karte. Zusammen hat sie 340 Markten 2. Klasse gekostet. Sie kann sich nun die Hälfte der Beiträge zurückzahlen lassen und würde 34 Markten erhalten. Damit wäre sie aber für alle Zeiten abgefunden. Doch Maria Müller ist schlauer. Sie hat nicht umsonst das Rechnen gelernt und von dem ihr zustehenden Rechte der Weiterversicherung gehört. Sie macht ihre Berechnung und sagt dann zu ihrem Manne, der die Beitragsrückzahlung haben möchte: „Der nächstliegende Vorteil ist nicht immer der beste, lieber Mannchen. Wir lassen uns die Beiträge nicht zurückzahlen, sondern machen die Sache anders: „Alljährlich flebe ich 10 Markten 1. Klasse. Das kostet nur 1.40 M. Wenn ich das tue, habe ich jederzeit das Recht, Invalidenrente zu beanspruchen, sobald ich kranklich und nicht mehr im Stande sein werde, ein Drittel des ortsüblichen Tagelohns zu verdienen. — Schon anfangs der 50er Jahre sind ja viele Frauen im gesetzlichen Sinne erwerbsunfähig. Aber ich will nur den Fall setzen, daß ich erst mit dem 60. Jahre erwerbsunfähig würde, dann hätte ich also bis dahin im ganzen 37 x 1.40 M. = 51.80 M. für die Weiterversicherung ausgegeben. Ich würde alsdann aber bis an mein Lebensende eine Rente von jährlich 148.80 M. erhalten.“ — „Das ist ja eine prächtige Sache“, entgegnete der Mann, „daß du dir mit dem geringen Betrag von 1.40 M. jährlich eine solche Jahresrente sichern kannst. Wenn ich z. B., der ich gleichen Alters mit dir bin, vom 60. Lebensjahre jährlich 148.80 M. Zinsen-Einnahme haben wollte, müßte ich ja bei Annahme von 3 1/2 Proz. Zinsen ein Kapital von 4251 M. gesammelt haben. Ich müßte also jedes Jahr 115 M. zurücklegen, während dich die Weiterversicherung nur 1.40 M. kostet. Selbstverständlich verzichtest du auf Beitragsrückzahlung und trittst in die Weiterversicherung ein.“ Und die Moral von der Geschicht? — „Versäumt das Weiterleben nicht.“ — Hierzu wird noch folgendes bemerkt: Einer Antragstellung auf Eintritt in die Weiterversicherung bedarf es nicht. Es ist nur nötig, alljährlich 10 Markten in die vorhandene gelbe Karte einzulassen. Ferner muß darauf geachtet werden, daß die Karte alle 2 Jahre dem Bürgermeisterei zum Umtausch vorgelegt wird. Will eine Person

Deutsches Reich.

* Die Affäre Mirbach-Wittgenstein. Zu den Meldungen der „Trenonia“ über den Prozeß des Prinzen Wittgenstein gegen seine Pfleger Freiherrn v. Mirbach, Minister Gertig und General v. Güne sind dem „B. V. A.“ von hoher Seite folgende Informationen zugegangen: Es ist durchaus falsch dargestellt, daß die Pfliegenschaft des Prinzen sich niemals geweigert hätte, ihm, als er majoren geworden war, Rechnung abzulegen. Es ist rein unwahr, daß die Pfliegenschaft überhaupt zum Zwecke der Vermögensverwaltung gestellt worden sei. Sie hat niemals auch

dramatische Produktion über die ganze Erde geeilt, wo sie ihr ursprünglich deutsches Gepräge eingebüßt, da sie aber ein kosmopolitisches angenommen hat. Es ist doch gut, daß sich ein Volk auf die Dauer nicht untreu lassen kann. Das Bedürfnis nach gründlicher Heilung macht sich immer mehr geltend. Es treten von neuem große Kräfte auf, die eine nationale Aufgabe darin erblicken, zu sorgen, daß die Kunst an ihrem Orte bei dem Bewußtsein und Wesen des Volkes bei der Vielheit der Interessen ein einheitliches Gepräge erlangen könne. Unter allen Umständen werden wir die vollständige Grundlage wieder herstellen müssen, die dem Bühnenspieler früher einen erhabenen, festlichen Charakter verliehen hat. Ein Drama muß angestrebt werden, das deutschem Wesen entspricht. Nun stehen die deutschen Theater bekanntlich in der Umklammerung des Verfalls, auch sind die Bühnenleiter nicht selten von einem Schachergeist zu sehr durchdrungen, als daß man ihnen die Pflege eines derartigen Dramas anvertrauen könnte. Es ist daher die Idee der Landschaftstheater entstanden. Man darf sich unter diesen Landschaftstheatern nicht die üblichen verdeckten Festspielhäuser vorstellen. Die Landschaftstheater sollen vielwehrt amphitheatralisch in eine Landschaft mit charakteristischem Hintergrund eingebaut werden, um auf diese Weise dem im Gegensatz zur Großstadt zur Geltung zu bringen. Man will also dem großstädtischen, kosmopolitischen Charakter den landschaftlichen, nationalen gegenüberstellen.

Das von Dr. Ernst Wachler unterhalb des Herzensplatzes in einer malerischen Landschaft erbaute Harzer Bergtheater ist das erste in obigem Sinne auf deutschem Boden errichtete Theater. Ich brauche die Vorzüge dieser nationalen Anlage nicht hervorzuheben. Man wird begreifen können, daß von diesem Landschaftstheater ein gehender Aufzug ausgeht, der auf den Beschmack des Publikums verfehlend und kräftig einwirkt und für höhere dramatische Kunst von den weittragendsten Folgen sein wird. Von der Witterung wenig begünstigt, brachte das Bergtheater im vorigen Jahre neben einem Einakter von Hans Sachs ein kleines Bühnenspiel: „Walpurgis“ von Dr. Ernst Wachler zu zwanzigmaliger Aufführung.

Trotz des bescheidenen Anfanges hat sich die Lebensfähigkeit der Idee sowohl wie ihre Verkörperung im Harzer Bergtheater aufs Beste bewährt. Ich bin bei meinem Besuche über die Wachslerische Anlage geradezu entzückt gewesen. Das Spiel im Freien bei hereinbrechender Dämmerung, die Verwendung des Höhenfeuers, die Verbindung von Chor und Musik mit dem Drama unter freiem Himmel übten eine außerordentliche Wirkung aus. In diesem Jahre soll ein Schritt vorwärts getan werden. Es war die Aufführung von drei neuen Werken in den zehn Wochen von Ende Juni bis Anfang September geplant. Unter diesen befinden sich allein neun Originalwerke, die ausschließlich für diese Stätte verfaßt wurden. Nach diesem unerwarteten Erfolge wird man dem Wachslerischen Unternehmen eine anregende Kraft nicht absprechen können. Die diesjährige Spielzeit wurde am 26. Juni durch die Aufführung von Shakespeares „Mittelnachtsstraßen“ eingeleitet. Keine bemalte Leinwand und vom Windhauch schaukelnde Soffitten täuschen die Gegend vor, sondern wie auf der Vope-Shakespeareischen Bühnenbühne verwandelt nur der Hintergrund das Bühnenbild. Dieser Hintergrund wird hier durch Versenken und Auftauchen herbeigeführt und hinweggeschafft. So soll der Mittelnachtsstraßen wie ein Traum in die Sommernacht hineingespielt werden. Für den Sonntagvormittag oder für Nachmittags-Vorstellungen war zunächst „Wallensteins Lager“ vorgesehen. Von klassischen Werken werden ferner die Rutili-Szene aus „Wilhelm Tell“ und die erste „Walpurgisnacht“ zur Darstellung gebracht.

Das Problem einer national-vollständigen Bühne ist schon wiederholt angeregt worden. Man war bisher über das bloße Projekt aber nicht hinausgekommen. Die bisherigen Versuche einer solchen Schöpfung mußten scheitern, weil sie mit unzulänglichen Mitteln unternommen wurden.

Bei der Gründung des Harzer Bergtheaters wurde das Projekt endlich einmal in wesentlicher anderer, ausfahrlicherer Form durchgeführt. Vor allen Dingen begannen wir hier keinen Dilettantismus. Was hier geboten wird, ist alles Kunst. Auch muß das, was hier zur

Aufführung gelangt, blutreich, gestaltenfroh, vor allen Dingen ganz gesund sein. Auf dem Landschaftstheater befindet sich nichts, was künstlich abzutun, d. h. über die Leere des Diasternwerkes hinwegzutäuschen vermag. Aus diesem Grunde wird die Wachslerische Schöpfung für den Gang unseres Dramas auch nicht ohne Bedeutung und Wirkung bleiben. Gewiß wird dieses Theater, das in der Verwirklichung der vorstehenden Idee eines vollständigen National-Theaters nur ein bescheidener Anfang bedeutet, ausgebaut werden müssen. Wird es sich aber ausgestalten, woran ich keineswegs zweifle, wird sich über ganz Deutschland ein Netz von derartigen Sommerbühnen ziehen, so ist es leicht möglich, daß sich aus dieser Schöpfung ein mächtiges Bollwerk gegen jede ungesunde Reaktion entwickele. — Wäre es z. B. nicht herrlich, wenn auch am poetischsten Strom der Welt ein ähnliches Theater entstände? Gewiß würde das Opfer kosten. Sollten sich diese Opfer für ein derartiges Unternehmen aber nicht bringen lassen? —

Das Harzer Bergtheater ist eine soziale — keine Arbeiter-, wohl aber eine Volksbühne im wahren Sinne des Wortes. Die Preise sind so gestellt, daß das Theater auch dem Volke zugänglich ist. Das Landschaftstheater baut sich auf der Volkstradition auf. Dabei ist es weder ein evangelisches noch katholisches Theater, sondern ausschließlich ein Theater mit nationaler Tendenz. Es ist eine Bühne für die Lebenden, die der Entwicklung eines nationalen Stiles und der Vermittlung der dramatischen Kunst an die breitesten Schichten des Volkes dienen soll.

Jeder mit den bestehenden Theaterzuständen Unzufriedene sollte dem Wachslerischen Unternehmen seine Unterstützung zukommen lassen, damit sich dieses Theater, das nur an der Liebe des Volkes erstarren kann, zu einer wahrhaft nationalen Bühne herauszuwachsen vermag. Wer im Sommer die Gebirgsluft des Harzes und seine schönen Bäder aufsucht, der sollte auch dem Harzer Bergtheater seinen Besuch abstatten. Man wird, wenn man sich dem Eindrud dieses Landschaftstheaters vorurteilsfrei hingibt, von dem eigenartigen Zauber desselben entzückt sein. Das Harzer Bergtheater wird die Freude an deutscher Stammeskunst von neuem wachrufen und unsere

sich nicht nur für den Invaliditätsfall, sondern auch für den Altersfall (Vollendung des 70. Lebensjahres) zwecks Erlangung der Altersrente versichern, so muß sie bis zur Erreichung einer Gesamtzahl von 1200 Beitragswochen jährlich wenigstens 40 Markten 1. Klasse (5.00 M.) fleben. Man kann bei der Weiterversicherung auch höhere Markten als die der 1. Klasse verwenden. Je höher die gelebten Markten sind, desto höher wird auch die Rente sein. — Beachtenswert ist noch, daß die Landes-Versicherungsanstalt bei Erkrankungen, die den frühzeitigen Eintritt der Invalidität befürchten lassen, stets bereitwilligst von dem ihr zustehenden Rechte der Übernahme der Krankenfürsorge Gebrauch macht. Alljährlich werden Tausende von erkrankten Versicherten auf Kosten der Landes-Versicherungsanstalt in Bädern und Heilanstalten behandelt.

— **Personal-Nachrichten.** Der Postrat Sigrodt in Adln ist zum 15. August zur Weltabstellung in St. Louis abkommandiert. Vom 1. Oktober ab wurde er als Nachfolger des verstorbenen Geheimen Oberpostrats Ebert in das Reichspostamt versetzt.

— **Kurhaus.** Sollte hinsichtlich des für morgen Samstag von der Kurverwaltung um 4 Uhr angefangenen Gartenfests die Bitterung der schon sehr früh beginnenden Fällung und der Auffahrt der beiden Ballons ungünstig sein, so beginnt das Gartenfest mit Doppelfest und großem Feuerwerk zu gleichem Eintrittspreise erst um 8 Uhr abends. Es findet ab dann nachmittags 4 Uhr Abonnementskonzert statt, zu dessen Besuch für Nichtabonnenten auch bereits gelöste Gartenfestkarten berechnigt. Gehaltet die Bitterung auch das Abbrennen des abendlichen Feuerwerks, resp. das Gartenfest überhaupt nicht, so findet auch um 8 Uhr abends Abonnementskonzert statt, wozu gleichfalls für Nichtabonnenten anstelle der Tageskarten zu 1 M. bereits gelöste Gartenfestkarten den Eintritt gestatten, sofern deren Rückveräußerung nicht vor Beginn des Konzertes an der Tageskasse im Hauptportal verlangt wird. Von Kurhaus-Abonnenten bereits gelöste Gartenfestkarten vergütet die Tageskasse gegen Vorzeigung der betreffenden Kurhauskarten zurück.

— **Walhalla-Theater.** Die alte Fosse „Robert und Bertram“ oder „Die lustigen Bagabunden“ wurde gestern abend vor gut besetztem Hause zum ersten Male während der diesjährigen Operetten-Spielzeit des Walhalla-Theaters aufgeführt. Über den Inhalt, über den Wert oder Unwert des Maederschen „Werkes“ brauchen wir uns nicht mehr näher auszulassen, da es den Wiesbadener Theaterbesuchern von früheren Aufführungen her noch wohl in Erinnerung sein dürfte; es erschien uns gestern abend frischer als sonst, lustiger, witziger und etwas weniger lärmhaft — mag sein, daß das an der ausgezeichneten Aufführung gelegen war, die ihm hier zuteil wurde. Da sind in erster Linie die lustigen Bagabunden: Herr Direktor Rothmann und Herr Tachauer brachten den Galgenstricken den richtigen Landstrafenhumor bei, die Echtheit ihrer Darstellung ging weiter als auf gekleidete Hosen und deckellose Hüte. Dann ist der Bankier Appelmeyer; Herr Pilzer machte aus ihm eine gelungene, urkomische Karikatur des reichgewordenen Proyen, bei dem Bildung sieben Meilen weit hinter der Größe des Mannes zurückgeblieben ist. Den Gefängniswärter und ehemaligen Regimentstambour Strambach mimte Herr Gaagen, der durch seinen prächtigen Haß für diese Rolle besonders prädestiniert ist. Herr Schulze brachte es fertig, zunächst den Pächter Mehlmeier und dann den Hausfreund Dr. Norduan recht gefällig darzustellen. Herr Richard Lenz gab den Michel; er brachte ihn bis an die Grenze der Witzhaftigkeit; die Dummheit des rofigen, feiten Burischen war nicht gut echter zum Ausdruck zu bringen. Die drei Damen, die in dem damenarmen Stück mitwirkten, gestellten alle drei gut: Rosel v. Born als Schenkin, Laura Scholz als Jfidora und Marianne Kusterlis als Kommerzienrätin. Das Publikum amüsierte sich gut, der Beifall war zuweilen stürmisch.

— **Montrepos bei Weisenheim** dürfte, wie wir hören, nicht an einen preussischen Prinzen übergehen, sondern soll testamentarisch an einen Verwandten des verstorbenen Generalkonjuls v. Lade, einen Herrn Andrae in Adln, vererbt sein.

— **Walhalla-Theater.** Die beliebte Fosse „Robert u. Bertram“ gelangt Samstag und Sonntag zur Aufführung; inzwischen wird die Premiere der neuen Operette „Das Ei des Kolumbus“ eifrig vorbereitet, sie findet, wie schon berichtet, anfangs nächster Woche

statt. Die Aufführung dieses neuen Werkes wird ein würdiger Abschluß in der Reihe der diesjährigen Novitäten bilden. Wir bemerken nochmals, daß der junge Komponist von den Frankfurter Palmengartenkonzerten her eine bekannte Persönlichkeit ist.

— **o. Musiker-Jubiläum.** Am 1. September d. J. sind es 25 Jahre, daß die Herren Kammervirtuos Ch. C. L. Kammermusiker Ludwig Troll und Kammermusiker Gustav Lerpich hier der Königl. Theaterkapelle angehören. Ihr Eintritt in dieselbe fällt demnach noch in die glanzvolle Zeit der hiesigen Oper, in welcher Wilhelm Jahn, der nachmalige Wiener Hofoperndirektor, den Dirigentenstab hier führte.

— **Die Stüdgüter-An- und Abfuhr.** In dem eben aktuellem Thema der Änderung der Stüdgüter-An- und Abfuhr in Wiesbaden erhalten wir eine Notiz, aus welcher ersichtlich, wie ähnliche Mißstände, wie hier, in München geregelt worden sind: „Die Adressaten der in München Ostbahnhof, Südbahnhof, Zentralbahnhof, Nürnberg Zentralbahnhof, ankommenden Stüdgüter dürfen, wenn sie die Güter nicht selbst abholen, sich zur Abfuhr nur eines Fuhrunternehmers aus der Zahl der dormalen die Zustellung tatsächlich ausübenden oder von der Generaldirektion etwa noch weiter ausdrücklich zugelassenen Unternehmer bedienen. Ewige Verfügungen zugunsten eines nicht zugelassenen Fuhrunternehmers werden nicht beachtet, die betreffenden Sendungen vielmehr dem bahnsseitigen Kollführer zur Abfuhr überwiesen.“

— **Nicht hinauslehnen!** Das Nichtbeachten dieser in den Eisenbahnwagen angebrachten Warnung hat ein in Florshelm in Arbeit stehender auswärtiger Tagelöhner schwer hüßen müssen. Derselbe fuhr von Hochheim zurück. Als der Zug an einer in Betrieb befindlichen Dreifachmaschine vorbeikam, wollte sich der Arbeiter seinen dort beschäftigten Kollegen bemerkbar machen. Er lehnte sich zum Fenster hinaus und winkte mit der Hand. In demselben Augenblick sauste ein Schnellzug vorüber, erfaßte die Hand und schleuderte sie mit aller Wucht zurück. Die Verletzungen sind so erheblich, daß der Arbeiter in ein Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

— **Der Einbruch des alten Maldanerschen Hauses** in der Marktstraße beschäftigte dieser Tage auch das Reichsgericht. Bekanntlich wurden deswegen der Bädermeister Wilhelm Maldaner und der Grundbesitzerunternehmer Adolf Tröstler, beide von hier, am 20. Mai d. J. vom Landgericht wegen Baupolizeiübertretung im Sinne des § 307, 15 Str.-G.-B. (wer als Bauherr usw. einen Bau oder eine Ausbesserung, wozu die polizeiliche Genehmigung erforderlich ist, ohne diese Genehmigung usw. ausführt) zu Geldstrafen verurteilt. Maldaner hatte den Bau ausführen lassen ohne die polizeiliche Genehmigung, die dazu erforderlich war; Tröstler hatte die Leitung und Ausführung des Baues nach der Annahme des ersten Richters übernommen. Verurteilt sind beide Angeklagte nur wegen Übertretung, obwohl der Eröffnungsbeschluss gegen Tröstler davon nichts erwähnt, sondern nur das Vergehen nach § 300 Str.-G.-B. Eine ausdrückliche Freisprechung wegen des § 300 Str.-G.-B. hat nicht stattgefunden, offenbar weil der erste Richter Idealkonkurrenz angenommen hat; doch ist auch dies im Urteil nicht ausgesprochen. In ihrer Revision gegen das Urteil beantragten die Angeklagten die Annahme einer idealen Konkurrenz. Die Strafrat, wegen der sie verurteilt worden seien, sei eine andere als die, wegen der das Hauptverfahren eröffnet worden sei. Das Urteil lasse nicht erkennen, wie der erste Richter zur Auffassung der Tat des Maldaners gekommen sei; also ein Mangel der Entscheidungsgründe. Weiter aber begründe das Urteil die Identität der Tat. Da nur Übertretung angenommen sei, liege Verjährung vor, denn die Straftat sei im November begangen worden und die erste richterliche Handlung wegen des Vergehens (Einleitung der Voruntersuchung) am 30. Dezember; wegen der Übertretung jedoch sei bis zur Hauptverhandlung keine richterliche Handlung erfolgt. Wenn auch sonst die Judikatur Abbrucharbeiten als Ausführung eines Baues ansehe, so liege der Fall hier jedoch zweifelhaft. Wie aus aus

Leipzig berichtet wird, erachtete der Reichsanwalt die Verjährung für unbegründet. Die Ausführungen der Angeklagten bezüglich der Identität der Tat seien verfehlt. Die Handlung des Maldaners stelle sich dar als Ausführen bzw. Ausführerlassen des Baues, die des Tröstlers als Ausführung des Baues. Maldaner konnte doch nicht wegen derselben Tat teils freigesprochen, teils verurteilt werden, daher mußte er auch die ganzen Kosten tragen. Bezüglich Tröstlers wurde festgestellt, daß er das Einmischen der Gemölbe und Scheidewände übernommen und die Grundgräber geschickt habe. Wegen der Übertretung sei allerdings keine richterliche Handlung gegen Tröstler gerichtet worden, wohl aber in derselben Sache wegen Vergehens. Nach Band 25 der Entscheidungssammlungen fallen Abbrucharbeiten unter den Begriff des Baues; was aber vom Bau unter dem Gesichtspunkt des § 307 Str.-G.-B. gilt, trifft auch zu bezüglich des § 307 Abs. 15 Str.-G.-B. Die Bezeichnung Bau ist ein umfassender Begriff und deckt alles, was mit baulicher Tätigkeit im Zusammenhang steht. Der Ferienstrassenrat erkannte nach dem Antrage des Reichsanwalts auf kostenpflichtige Verwerfung der Revisionen der beiden Angeklagten.

— **Das Brandunglück in Herborn.** Gestern abend erhielten wir aus Herborn noch folgende Drahtnachricht: „Ein umstürzender Schornstein tötete den Feuerwehrmann Wilhelm Rögel aus Hörbach. Der Brand wütet fort. Die Ablösung desselben dauert 8 Tage dauern.“

In einem ausführlichen Bericht unseres Korrespondenten über das Brandunglück aus Herborn vom 11. August, heißt es: Heute morgen um 8 Uhr verkündeten die Feuer Signale der hiesigen Wohnerschaft, daß Großfeuer ausgebrochen war. Die Feuerwehr rückte in erheblicher Stärke an den Brandherd in der Schaafgasse. Leider konnten die sofort angeschraubten Wasserleitungen keine Verwendung finden, da der auch hier herrschende Wassermangel sich in recht betrübender Weise fühlbar machte. Erst nach Verlauf von 2 Stunden, nachdem der sogenannte Mühlgraben geöffnet war, ergossen sich reichliche Wassermassen durch die Straßenrinnen der Stadt, in von hier durch Sauger in die Spritzen befördert zu werden. Die eingetretene Verzögerung von ca. zwei Stunden, in welcher Zeit außer Rettung von Menschen, Vieh und Mobilien nichts zur Einschränkung des Feuergepans werden konnte, gestattete dem Feuer, sich beständig auszubreiten. Angefichts des verheerenden Elements wurden die Befehle der ganzen näheren und weitem Umgegend telephonisch und telegraphisch an die Brandstelle gerufen. Der Wassermangel war nun vollständig behoben, alle anrückenden Spritzen konnten vollauf beschäftigt werden. Alle möglichen Uniformen waren zu sehen. Die braven Leute arbeiteten mit aller Kraft, in den auf eine ganze Anzahl Wohnhäuser, Scheunen und Stallungen sich ausbreitenden Brand zu lokalisieren, denn zu retten war aus diesem Feuerherd nichts. Ausgrenzenden Häuser wurden, der Not gehorchend, sofort niedergehauen. Leider ereignete sich hierbei der gemeldete Unglücksfall. Beim Niederlegen eines hochfallenden Steinmassen der Pflichtfeuerwehrmann Wilhelm Rögel aus Hörbach so unglücklich getroffen, daß der Tod sofort eintrat. Allgemein wurden die Hinterbliebenen bedauert, und soll für dieselben gesorgt werden. Er bereits als tot und vermist gemeldeten Kinder haben sich erirentlicher Weise lebend und unverfehrt im Laufe der Vermittlung wiedergefunden. Wie dieser Brand entstanden ist, bedarf noch der Aufklärung. Derselbe brach in der Scheune von Süßkind aus und fand in den dort lagernden Stroh- und Heuvorräten reichliche Nahrung. Es herrscht hier allgemein die Ansicht, das Feuer stamme in frevelhafter Weise angelegt sein, ohne dabei ein Verdauern über den Verlust zu hören. Das Gelände, in welchem die abgebrannten Häuser standen, sollte

auf die niedrigsten Instinkte herabgesunkene dramatische Kunst wieder auf die ihr gebührende Höhe der Festlichkeit heben. Ich persönlich verspreche dem Vergnügter eine Zukunft und eine reiche Ausgestaltung, weil es aus einer ersten Sehnsucht heraus geboren und in schlichter Weise, jedenfalls nicht mit raffinierter Reklame, in die Erscheinung getreten ist.

Der 35. deutsche Anthropologen-Kongress

lagte eben in Greifswald. Aus den Verhandlungen und interessanten Vorträgen heben wir hervor, daß Prof. Dr. Schwalbe (Strasbourg i. E.) die Frage nach dem individuellen Alter des Neandertalmenschen behandelte. Auf Grund seiner Untersuchungen über das Verhalten der Schädelnähte ist er zu dem Schlusse gekommen, daß jenes Individuum weder, wie R. Virchow geglaubt hat, ein Greis war, noch daß es, wie Walkhoff annimmt, sich zur Zeit seines Todes noch im Jünglingsalter befunden habe, sondern daß der Neandertaler wahrscheinlich der Altersstufe zwischen 40 und 65 Jahren angehört habe. Eine genaue Altersbestimmung des Inhabers jenes vielbesprochenen Schäfels ist, nach Schwalbe, nicht möglich. — In hohem Grade interessant waren auch die Ausführungen von Stabsarzt Professor Dr. Uhlenhuth: „Über einen neuen biologischen Beweis für die Blutsverwandtschaft zwischen Menschen- und Affengeschlecht“. Dieser neue Beweis ist aus der biologischen Bluterforschung hervorgegangen. Ein mit Menschenblut behandeltes Kaninchen liefert nämlich ein Serum (wässriger Bestandteil des Blutes), das nur auf Menschenblut neue sichtbare Wirkung ausübt, eine Erscheinung, die für forensische Zwecke, nämlich für die sichere Feststellung des Vorhandenseins von menschlichen Blutspuren, nach Monaten und selbst nach Jahren von außerordentlicher Bedeutung ist, zugleich aber auch über die Stellung des Menschen in der organischen Natur Aufschlüsse liefert. Die darauf bezüglichen Versuche haben nämlich ergeben, daß Tiere, die sich hinsichtlich ihrer Stellung im animalen Reiche nahestehen, auch hinsichtlich der besagten Bluterreaktion mit einander übereinstimmen, daß das Serum

eines mit Pferdeblut behandeltes Kaninchen nicht nur in Verbindung mit Pferdebluttrassen eine deutlich sichtbare Reaktion hervorruft, sondern daß das Blut des dem Pferd nahe verwandten Esels die nämliche Wirkung ausweist, daß Schwein und Wildschwein, Hund und Fuchs, sowie andere Tiere, die einer und derselben zoologischen Gruppe angehören, durch übereinstimmende Reaktion gekennzeichnet sind. Diese letztere Beobachtung bildete dann den Ausgangspunkt von Versuchen, wie sie insbesondere von Nuttal, Friedenthal und dem Vortragenden angestellt wurden. Ein mit Menschenblut behandeltes Kaninchen lieferte Serum, das bei Zusatz von Menschenbluttrassen im Reagenzglas sofort einen starken Niederschlag erzeugte. Fast dieselbe Wirkung hatte das Blut von Anthropoiden (menschensähnlichen Affen), so daß es nicht möglich war, dieses Anthropoidenblut von Menschenblut zu unterscheiden; dagegen trat, sobald der nämliche Versuch mit dem Blute von Hundsaffen angestellt wurde, ein erheblich schwächerer Niederschlag auf; noch schwächer war derselbe, sobald das Blut von Meerfaffen zur Verwendung kam. Die Affen der neuen Welt und die Halbaffen (Lemuren) verhalten aber gänzlich bei Nuttals Versuchen, und auch Uhlenhuth erhielt bei Zusatz von Lemuren-Blut zu dem besagten Serum nur ganz geringe Reaktionen. Die Kontrolle mit diesem Menschenblut-Serum auf das Blut von Schafen, Hunden, Schweinen, Ziegen usw. ergab stets, daß die Blutproben dieser Tiere völlig klar blieben. Wenn danach die Blutsverwandtschaft zwischen den Tieren durch diese biologische Methode zum Ausdruck gelangt, dann werden wir diese Methode auch für den Menschen und Affen in Anspruch nehmen und den Schluß ziehen dürfen, daß die Blutsverwandtschaft zwischen Mensch und Affe mit Sicherheit erwiesen ist, und daß entsprechend den verschiedenen Affenarten auch nähere und entferntere Verwandtschaftsgrade bestehen, und zwar in der Weise, daß von dem jetzt lebenden Repräsentanten der großen Affenfamilie die Anthropoiden dem Menschen am nächsten stehen, daß dann die Hundsaffen, dann die Meerfaffen sich anschließen, und daß andererseits bei den neuweltlichen Affen und Halbaffen von einer Verwandtschaft mit dem Menschen kaum noch die Rede sein kann.

Aus Kunst und Leben.

* **Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik.** In dem Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik wird eine der reichhaltigsten und interessantesten Abteilungen das Schiffsbauwesen, welches ja in Deutschland gerade in letzter Zeit eine so hervorragende Förderung und Entwicklung erfahren hat, bilden. Wertvolle Sättungen für diese Abteilung sind bereits vom Herrn Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Erzelenz von Tirpitz, in Gestalt zahlreicher Pläne von typischen Schiffen der deutschen Kriegsmarine gemacht worden. Es sind ferner von Herrn Geh. Kommerzienrat Dr. ing. C. H. Fieße, dem Besitzer der großen Schiffsbau-Werke in Elbing, Modelle hervorragender Schiffe und Schiffsmaschinen, darunter das Modell des auf dieser Welt erst erbauten ersten Schraubendampfers „Dorussia“, das Modell des im Besitz der chinesischen Kriegsmarine befindlichen schnellsten Torpedobootes der Welt, dem Museum gestiftet worden. Jüngster Zeit hat auch Herr Generaldirektor Ballin der Hamburg-Amerika-Linie das Modell eines der modernsten Schnell dampfers dem Museum in Auslieferung gestellt, so daß auch auf diesem Gebiete eine stattliche ansehnliche Sammlung zu erwarten ist.

* **verschiedene Mitteilungen.** Grabbes, literarische Tragödie „Kaiser Heinrich VI.“, in der Bühnenbearbeitung von Karl Siegen, wird seine Aufführung als erste Vorstellung im renovierten ziger Stadttheater erleben.

Aus Bayreuth wird geschrieben: Frau Marie Wittich, die bisher im „Parfisa“ die Rolle in der „Walfäre“ die Sieglinde mit so großem Erfolg gesungen hat, wird während der diesjährigen Festspiele nicht mehr auftreten. Sie mußte am 9. d. M. aus dem Leben scheiden. Frau Wittich hat die Rolle des Todes ihres Vaters abspielen. Frau Wittich hat die Vertretung des Frä. Wittich übernommen.

Eine japanische Schauspieltruppe nach Berlin kommen, und zwar will sie nicht nur die heimische Kunst uns bieten, sondern auch abendliche Dichter in ihrer Sprache vorführen, so a. B. Drama von Shakespeare.

vor längerer Zeit verkauft werden. Der Kauf wurde aber wegen ungenügender Gebote nicht perfekt und wird in Anbetracht der Nähe des neu anzulegenden Bahnhofs mit moderneren Neubauten besetzt werden. So ist wieder ein Stück Altbau, wenn auch auf graufige Weise, so doch nicht zur Trauer der Einwohnerchaft verschwunden.

Freie Schulfellen: 1. Kellheim, Kreis Oberaunus, katholische Lehrerin mit 900 M. Grundgehalt, 120 M. Alterszulage und 100 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 25. August 1904 erfolgt sein. — 2. Soffenheim, Kreis Höchst a. M., katholische Lehrerin mit 1200 M. Grundgehalt, für verheiratete Lehrer 280 M., für unverheiratete 180 M. Alterszulage und 150 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 25. August 1904 erfolgt sein. — 3. Rengershausen, Kreis Oberlahn, katholische Lehrerin mit 900 M. Grundgehalt, 100 M. Alterszulage und 100 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 15. September 1904 erfolgt sein. — 4. Hübgingen, Kreis Unterwesterwald, katholische Lehrerin mit 1000 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung und 150 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 1. September 1904 erfolgt sein. Antrittstermin bei sämtlichen Stellen am 1. Oktober 1904.

Die Briefträger sollen, Berliner Blättern zufolge, im Herbst mit wasserdichten Umhängen für ihren Dienst bei Regen oder Schnee ausgestattet werden. Damit würde einem dringenden Bedürfnis entsprochen werden.

Der Plan über die Errichtung einer unterirdischen Telegraphenlinie in der Bahnstraße in Wiesbaden liegt bei dem Telegraphenamt in Wiesbaden aus.

Drei Gewitter zogen gestern Abend über unsere Stadt, das erste nach 7 Uhr, das zweite gegen 9 und das dritte um 11 Uhr. Alle drei hatten sie Regen mitgebracht, am meisten wohl das letzte. Bei einem Spaziergang heute in der Frühe zeigte sich die wohlthätige Wirkung desselben allenthalben. Schade nur, daß schon bei guter Zeit die Sonne wieder aus den Wolken lugte, ein noch härterer Niederschlag könnte gewiß nichts schaden. Die Temperatur hat sich bedeutend abgekühlt und in den Straßen wehte eine frische stärkende Luft.

Das große Paket Wertpapiere, welches vor einiger Zeit in der Nähe des Exerzierplatzes gefunden wurde, ist, wie Nachforschungen bei einem Pariser Bankhause ergeben haben, wertlos. Es enthielt bekanntlich 262 Aktien einer Bäder-Gesellschaft zu Monaco, die jedoch seit über 40 Jahren nicht mehr besteht.

Zwischen ausgesperrten und arbeitenden Maurern kam es gestern um die Feierabendstunde auf der Baustelle des neuen Güterbahnhofes an der Dohheimerstraße zu einem Rencontre, das jedoch keineswegs den ersten Charakter hatte, der ihm gerüchweise beigelegt wurde. Mehrere der ausgesperrten Maurer aus Dohheim hatten in der Kantine des Güterbahnhofes Platz genommen und ergingen sich in Stichelreden gegen die arbeitenden Kollegen. Die Bauleitung mochte Schlammes befürchten und rief deshalb zum Schutze ihrer Arbeiter die Polizei zu Hilfe. Doch zu Tätschkeiten oder irgend welchen größeren Ausschreitungen kam es nicht, und zu einer „Schlacht“, wie schon behauptet wurde, erst recht nicht. Dieses falsche Gerücht ist jedenfalls dadurch entstanden, daß ein Kommissar und mehrere Schutzleute nach der genannten Arbeitsstätte eilten. Dieselben fanden aber dort gar nichts zu tun, die ausgesperrten Maurer verließen auf die Aufforderung des Kommissars hin ohne Widerstreben die Kantine und damit war der Zwischenfall erledigt.

Der Aufklärung bedürftig erscheint das Erlebnis, welches gestern ein hiesiger Kurgast auf der Straßenbahn nach Biedrich machte. Der mit den Kriegsgeldmünzen von 1866 und 1870, sowie anderen Auszeichnungen geschmückte Herr bestieg am Taunusbahnhof einen Wagen und gewahrte erst dann, daß er kein Kleingeld bei sich führte. Als der Schaffner — er trug die Nummer 132 — zu ihm kam, unterrichtete er diesen von der Sachlage und bot ihm ein Zwanzigmarkstück zum Wechseln an. Statt des zu tun oder auf das Anerbieten des Fahrgastes, in Biedrich für Umwechslung selbst sorgen zu wollen, einzuweichen, setzte der Schaffner ihn einfach aus. Wir wissen nicht, ob der Beamte seiner Funktion gemäß gehandelt hat, finden aber unter allen Umständen in seinem Verhalten eine große Rücksichtslosigkeit. Der Fall ist der Direktion der Straßenbahn angezeigt.

Gannergerechtigkeit. Montagnacht, kurz nach 12 1/2 Uhr, wollte sich ein in der unteren Adlerstraße wohnender Mann durch die Coulinstraße nach seiner Wohnung begeben. Ohne jede Ursache wurde er von einem Aertl mehrmals angerepelt und an einer dunklen Stelle der Straße am Halse gepackt und gewürgt, während ein noch unangekommener Genosse, der vorher an der Ecke der Berggasse stand, ihn seines Portemonnaies mit Inhalt beraubte. Nachdem die beiden Begelegerer den 67-jährigen Alten, welcher wegen des Würgens keinen Laut von sich geben konnte, noch mißhandelt hatten, ließen sie ihn los. — So berichtet uns ein Leser des „Tagblatts“, ein glaubwürdiger hiesiger Einwohner. Hätten wir den geringsten Zweifel in seine Angaben, wir würden dieselben als höchst unwahrscheinlich ignoriert haben. Ob Anzeige bei der Polizei erfolgt ist, wissen wir nicht. Unwidersprechlich wäre es, damit diese Straßenräuber vielleicht doch noch ermittelt und dingfest gemacht werden könnten.

Begen des schändlichen Überfalles, den fünf rohe Kerlschen vor acht Tagen abends in der Nähe der Wasserstraße an einem hilflosen Dienstmädchen verübten, ist gestern der dritte der Täter ermittelt und festgenommen worden.

Verhaftet wurde in Luzern der vor einiger Zeit unter Hinterlassung einer Schuldenlast von mehr als 100 000 M. von hier geflüchtete Kaufmann Hans Goldenberg.

Ein großer Schrecken bemächtigte sich gestern Abend der Passanten und Bewohner der Kirchgasse, Ecke Friedrichstraße, als in rasendem Tempo ein Geschäftsauto aus der Kirchgasse kommend, in die Friedrichstraße einbog und ein Mann mit einem Kindschen auf dem Arm auf der Straße wälzte. Glücklicherweise ging es noch gut ab, der Mann war nur von den Nädern gestreift worden und blieb nebst dem Kindschen unverletzt. Ein wenig aber erlank aus dem Munde der Zuschauer das Urteil über ein derartiges rücksichtsloses Fahren, das die öffentliche Gefahr herbeiführen kann.

Radnussfall. Gestern Abend während des Gewitterwagens fuhr ein junger Mann in schärfstem Tempo an der Marktkirche vorbei. Beim Umbiegen um die Ecke

kam er zu Fall und trug nicht unerhebliche Hautabschürfungen und einen beschmutzten Anzug davon. Bei nassem Wetter kann der Radler gar nicht vorsichtig genug sein.

Unfall. Ein Arbeiter namens Klein, welcher nach Mainz fahren wollte, glitt auf der Taunusbahn, über einen Obstreif stolpernd, aus und brach ein Bein. Der Verunglückte wurde nach Mainz gebracht.

Lebensmüde. Der Kaufmann Bösendorfer aus Mainz hat sich aus Gram über den Verlust seiner vor einigen Wochen verstorbenen Gattin, der Gesangslehrerin Bösendorfer-Boers, in der Nacht zum Donnerstag bei Biedrich in den Rhein gestürzt. Die Leiche wurde bei Schierstein gelandet.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen an: Für die Abgebrannten in Filsfeld: von L. M., B. D., G. F., W. und W. B. je 1 M., vom Turnverein „Kannenberg“ 5 M., von J. B. 3 M., von Gädle 2 M., von Frau M. M. 3 M., von Pension „Marga“ 3 M., von Dr. C. 10 M., von N. A.: Seinen abgebrannten Landsknechten 25 M., von F. H. 3 M., von E. A. 4 M. — Für die Sommerpflege armer Kinder: von Frau M. M. 3 M. — Für die Gedächtnis-Firch in Speier: von Philipp Kahn 1 M.

o. Arbeitsvergebung. Die städtische Baudeputation vergab a) die Herstellung der Blygaberanlage für den Erweiterungsbau der Güterbergstraße an Herrn R. Commissionsbau hier, b) die Herstellung einer Zementrohrkanalstrecke in der Rheinpauerstraße, c) desgleichen in der Verbindungsstraße zwischen Weinberg- und Nerobergstraße an die Firma Theisen u. Pitzfeld hier und d) die Ausführung der Tünderarbeiten in dem Neubau der Oberrealschule am Bietenring an Herrn Ing. Carl Lenz hier.

Steckbrieflich verfolgt wird der Landmann Wilhelm Ewenstein, geboren in Fröcht am 8. Januar 1874, wegen Körperverletzung.

o. Besitzwechsel. Herr Bädermeister Johann Ruhn hier hat das Haus Bismarck-Ring 31 für 130 000 M. von Frau H. A. Cittel Witwe gekauft.

o. Kleine Notizen. In der Stenographieschule Lehrstraße 10 beginnen Donnerstag, den 12. August, abends 8 Uhr, die neuen Kurse in Stenographie und Maschinenschreiben. Der Anfangskursus in Stenographie wird Montags und Donnerstags von 8—11 Uhr abends abgehalten, und zwar nach dem System Stolze-Schrey; an den Diktationsübungen können sich Vertreter verschiedener Systeme beteiligen.

o. Mainz, 12. August. Rheinpegel: 56 cm gegen 53 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

o. Fußball. Die zweite Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs schlug am vergangenen Sonntag in Mainz den Weinger Fußballklub 1904 nach sehr schönem, laien Spiel mit 1:0. Der Weinger Fußballklub 1904 verfügt bereits über eine in Anbetracht seines kurzen Bestehens sehr tüchtige Mannschaft, die für die kommende Saison einen guten Gegner abgeben wird.

Gerichtssaal.

o. Berlin, 12. August. Der Vorsitzende der Königsberger Strafkammer hat dem „Vorwärts“ zufolge ein Strafverfahren gegen Unbekannt wegen einer in dem genannten Blatte gemachten Mitteilung über die Zulassung der Strafkammer eingeleitet und den Redakteur Böttner vom „Vorwärts“ gestern nach dem Amtsgericht bestellt, um ihn als Zeugen in dem Ermittlungsverfahren zu vernehmen. Da Böttner jede Aussage verweigerte, wurde gegen ihn vom Amtsrichter eine Geldstrafe von 20 M. verhängt und ein neuer Termin auf den 30. August angesetzt.

o. Der beleidigte Regent. Wegen Majestätsbeleidigung verurteilte die Strafkammer in Gotha den Friedhofswärter von Jella zu drei Monaten Gefängnis. Der Wärter hatte im August vorigen Jahres in Bezug auf den Bildband im Jagdrevier des Regenten von Koburg-Gotha Beleidigungen gegen diesen ausgesprochen. Weil der Angeklagte, der sich mit Trunkenheit einschuldigte, sonst ein „lokalen“ Staatsbürger ist, kam er mit obiger Strafe davon.

o. Danzig, 12. August. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Rechtsanwalt v. Palerki in Danzig und den Redakteur Bentonski von dem polnischen Blatte „Gazeta Gdanska“ wegen Beleidigung des deutschen Oberförsters und Amtsvorstehers Reuser durch die Presse zu einem Monat Gefängnis.

Kleine Chronik.

Ein neuer Bisse. (?) Wie die „Braunschw. Neuen Nachrichten“ aus Meiningen melden, ist gegen den Leutnant Hemmann vom 2. Infanterie-Regiment in Meiningen die kriegsgerichtliche Untersuchung wegen Beleidigung von Vorgesetzten durch Verbreitung von Schriften eingeleitet worden. Leutnant Hemmann hat nach dem Muster von Bisse einen Roman unter dem Titel: „Erfahrungen einer Amerikanerin in einer kleinen preussischen Garnison“ geschrieben, in dem er eine Reihe erster Persönlichkeiten stark kompromittiert. Der Verfasser des Buches, in dessen Wohnung eine Hausdurchsuchung belastendes Material ergeben hat, ist geständig. Hemmann war eine Zeitlang zur deutschen Vorkriegszeit in Rom kommandiert.

Mordanschlag. Mittwochabend wurde in Koblenz die in anderen Umständen befindliche Frau eines Bädermeisters am Rhein von einem Individuum ohne jede Veranlassung mit einem Dolch in den Leib gestochen. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt. Der Täter ist leider entkommen.

Totschlag. In Meiderich wurde der Schlächtermeister Schmalhaus von einem bei ihm seit 7 Jahren beschäftigten Gehilfen nach kurzem Wortwechsel erstochen. Der Gehilfe brachte ihm zwei Stiche in die Brust bei, von denen der eine das Herz traf. Der Meister war sofort tot, der Täter wurde verhaftet.

Durch Gas erstickt. Wie die Direktion der Marienhütte in Harzburg den „Braunschweiger Neuen Nachrichten“ mitteilt, sind in der vorvergangenen Nacht durch ausströmende Gase drei Arbeiter ums Leben gekommen.

Typhus. In Wolpriehausen bei Göttingen wurden 40 Typhusfälle amtlich gemeldet, von denen mehrere tödlich verliefen.

Mord und Selbstmord. Ein Ingenieur aus Schöneberg bei Berlin erschoss in einem Düsseldorf Hotel seine Ehefrau und dann sich selbst.

Überfahren. Beim Überschreiten der Bahngasse in Gelsenkirchen wurden einem Arbeiter Kopf und Beine abgefahren. Zwei Arbeiter wurden schwer verletzt.

Ein Mord wurde in Duisburg zwischen der Mülheimer Straße und dem Gabelplatz begangen. Des Weges kommende Leute fanden dort die Leiche eines etwa 60-jährigen Mannes, der acht schwere Kopfwunden aufwies.

Der Mord mußte kurze Zeit vor dem Auffinden der Leiche begangen worden sein, da der Körper noch warm war. Auf die Ergreifung des Täters, der als ein etwa 30-jähriger, dem Arbeiterstande angehöriger Mann geschildert wird, ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

Abgeschürzt. Der Bauarbeiter Dorigo stürzte beim Edelweißpflücken auf dem Kaiserstein ab und blieb tot.

Letzte Nachrichten.

Deutschenbureau Oerold.

Kassel, 12. August. Der Kaiser ist gestern Abend 9 Uhr 35 Min. in Wilhelmshöhe eingetroffen und von der Kaiserin, dem Kronprinzen und den kaiserlichen Kindern begrüßt worden. Während der Fahrt zum Schloß wurde dem Kaiserpaar von dem nach Tausenden zählenden Publikum begeisterte Ovationen dargebracht.

Berlin, 12. August. Wie die „Tägl. Rundsch.“ berichtet, ist ein neuer Gouverneur für Kamerun als Nachfolger des Herrn v. Puttkamer in der Person des Legationsrates Gleim in Aussicht genommen.

Berlin, 12. August. Der Reichskanzler reist, nachdem der Kaiser bereits gestern Berlin wieder verlassen hat, heute nach Norderny zurück.

Berlin, 12. August. Die „Norddeutsche Reichs-Korrespondenz“ schreibt: Es ist im Reichstage eine Novelle zu erwarten, die ein drittes Doppelgeschwader mit den dazu gehörigen Kreuzern fordern und den beschleunigten Bau desselben neben den im Flottengesetz vorgesehenen Schiffsbauten verlangen wird. Eine Verquickung zwischen der neuen Marine-Vorlage und den verhältnismäßigen unbedeutenden Heeresforderungen wird unter keinen Umständen stattfinden. Falsch ist es, wenn behauptet wird, man wolle noch länger zögern und die Erfahrungen des ostasiatischen Krieges abwarten. Diese Erfahrungen habe man bereits im ersten Teile des Krieges gemacht.

Wilhelmshaven, 12. August. Im oldenburgischen Landtagswahlkreise Rühringen hat die gestrige Wahlmännervahl eine sozialistische Mehrheit ergeben. (B. L.)

Wien, 12. August. Wie aus Belgrad gemeldet wird, findet am 17. August die Verheiratung der Tochter der Königin Draga, welche im Sawo-Winterbalden vor Anker liegt, durch die serbische Dampfschiffahrtsgesellschaft statt. Der Ausreisepreis beträgt 40 000 M. in Gold.

New York, 12. August. Freiherr Spack v. Sternburg konferierte gestern mit dem Präsidenten Roosevelt über den türkischen Konflikt. Deutschland dürfte dem Sultan die Bewilligung der amerikanischen Forderungen empfehlen. — Vorleser Versicherungen, ein demokratischer Wahltag würde in der Hauptsache alles unverändert lassen, ruft in der Volksmenge das Gegenstück von Enthusiasmus hervor. Der „New Yorker Sun“ gibt keine bisherige Bekämpfung Roosevelts auf und motiviert diesen Frontwechsel mit der Unzuverlässigkeit der Pariserischen Gesellschaft.

wh. Bad Dachsburg, 11. August. In der vergangenen Nacht wurden am Hochofen Matzidenhütte zwei Mann durch ausströmende Gase getötet. Bei den Rettungsversuchen kamen zwei weitere Personen ums Leben. Eine große Anzahl Personen wurde bedauert, wurden aber wiederbelebt.

hd. Strohburz, 12. August. In Groß-Deettingen ist es zwischen einheimischen und einwandernden wehrfähigen Jugendlichen zu einer blutigen Schlägerei gekommen. Auf beiden Seiten sind zahlreiche Personen erheblich verletzt worden. Auch Dynamitpatronen kamen dabei zur Anwendung, durch die das Dach der Wirtschaft Leug demoliert wurde. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Mädelshäher, ein früherer Dragoner-Untersoldat namens Rib, ist schuldig.

wh. Baku, 11. August. Der russische Konsul in Astrabad teilte dem Gouverneur von Baku mit, daß in der Umgegend von Astrabad 29 Cholerafälle einen tödlichen Verlauf nahmen. Nach einer hier eingegangenen Mitteilung ist die Cholera auch in Meshhad ausgebrochen.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 11. August. 100 Rilo Hafer 15 M. 20 Pf. bis 15 M. 60 Pf., 100 Rilo Weizen 3 M. bis 3 M. 60 Pf., 100 Rilo Gerst 6 M. 60 Pf. bis 7 M. 20 Pf. Angefahren waren 10 Wagen mit Frucht und 9 Wagen mit Stroh und Heu.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 12. August, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 201.30, Diskonto-Kommandit 189.40, Staatsbahn 135.80, Lombarden 18.10, Laurahütte 255.50, Bochumer 207.50, Gelsenkirchener 230, Tendenz: fest.

Wiener Börse, 12. August. Österreichische Kredit-Aktien 640, Staatsbahn-Aktien 632.50, Lombarden 85.20, Marknoten 117.31, Tendenz: träge.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 13. August 1904:

Zeitweise windig, zunächst vorwiegend heiter, später zunehmende Bewölkung, bei etwas kühlerer Nacht tagsüber wärmer.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plafattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Lemon-Essig zum Einmachen!

Vorzüglicher Geschmack. — Kein Verderben. F 136.

Keine Schimmelbildung!

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Feuilleton: B. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für den übrigen redaktionellen Teil: C. Röhrert; für die Anzeigen und Reklamen: J. B. Ehr. Cron; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 11. August 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 4.00; 1 österr. fl. O. = 2; 1 fl. ö. Wagn. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 1 fl. süddeutsche Wagn. = 12; 1 Mk.-Bau. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wagn. — Wechselbank-Diskont = Proz.

Staatspapiere.		Kursberichte		Bergwerks-Aktien.		Bank-Aktien.		Akt.v. Transp.-Anst.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Zl. Amerik. Eisenb.-Bonds.		Zl. Bodenkredit-Pfandbr.		Zl. Wechsel.		
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.10		0.	El. Lahmeyer	103.50		0.	Alig. D. Kleinb.	64.		4.	Brunsw. u. Westf. N.	95.20		4.	Amsterdam	109.25
3 1/2	do. 1889	102.20		1.	do. Licht u. Kr.	115.70		1.	do. Lok-Str.	148.75		4.	do. Calif. Pacific I. Mtg.	104.90		4.	Antwerpen	109.25
3 1/2	do. 1890	102.20		2.	do. Schuckert	110.20		2.	do. Cass. Str.-B.	87.40		4.	do. II M. Ctr. Gar.	102.		4.	Brüssel	109.25
3 1/2	do. 1897	102.20		3.	do. Siemens u. H.	155.		3.	do. Südd. Eis.-O.	122.		4.	do. III Mtg.	100.00		4.	London	20.455
3 1/2	Kassel (abg.)	102.70		4.	do. Filzfabr. Fulda	100.		4.	do. Hamb.-Am.-P.	107.		4.	do. IV Mtg.	97.50		4.	Madrid	109.25
3 1/2	Köln von 1900	99.		5.	do. Gas Frankf.	202.		5.	do. Nordd. Lloyd	101.10		4.	do. V Mtg.	97.50		4.	Paris	109.25
3 1/2	Limburg (abg.)	99.		6.	do. Gelsk. Gußst.	101.		6.	do. Ost.-U. B.	115.60		4.	do. VI Mtg.	97.50		4.	Schweiz	81.05
3 1/2	Limburg (abg.)	101.		7.	do. Gum. V. Bri. Pt.	115.50		7.	do. Pr.-A.	107.		4.	do. VII Mtg.	97.50		4.	St. Petersburg	109.25
3 1/2	Magdeburg von 1900	104.20		8.	do. Kupf. Heddh.	80.		8.	do. Ryssan Koslow	91.		4.	do. VIII Mtg.	97.50		4.	Triest	109.25
3 1/2	do. von 1890 u. 1892	99.20		9.	do. Lederf. N. Sp.	181.50		9.	do. Russ. Södw. (gar.)	91.		4.	do. IX Mtg.	97.50		4.	Wien	88.25
3 1/2	do. von 1896	99.20		10.	do. Löhnb.-Mühle	84.40		10.	do. Russ. Södw. (gar.)	91.		4.	do. X Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	Mainz von 1891	99.20		11.	do. Masch. A. Hillp.	100.		11.	do. Salzw. S. O.	101.		4.	do. XI Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1899	99.20		12.	do. Mehl u. Br. H.	92.25		12.	do. S. O. v. 97 stf.	91.		4.	do. XII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1900	99.20		13.	do. Öl. Ver. D.	128.		13.	do. S. O. v. 98 stf.	91.		4.	do. XIII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	100.25		14.	do. Pinself. Nrnbg.	913.		14.	do. S. O. v. 99 stf.	91.		4.	do. XIV Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. E. B. u. A. A.	100.25		15.	do. Pr. Stg. West.	122.		15.	do. S. O. v. 100 stf.	91.		4.	do. XV Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. E. B. Anl.	90.10		16.	do. Schat. V. Fulda	120.		16.	do. S. O. v. 101 stf.	91.		4.	do. XVI Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	Hamb. St.-Rente	99.70		17.	do. Siemens Glasind.	254.50		17.	do. S. O. v. 102 stf.	91.		4.	do. XVII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. St.-Anleihe	99.70		18.	do. Spinn. Lamp.	60.		18.	do. S. O. v. 103 stf.	91.		4.	do. XVIII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	Or. Hess. St.-R.	101.80		19.	do. Erlangen s. fl.	97.50		19.	do. S. O. v. 104 stf.	91.		4.	do. XIX Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. Anl. (v. 99)	104.90		20.	do. u. Bw. Gsp.	99.		20.	do. S. O. v. 105 stf.	91.		4.	do. XX Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	Sächsische Rente	88.80		21.	do. Nordl. Jute	88.		21.	do. S. O. v. 106 stf.	91.		4.	do. XXI Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	Württ. Anl.	100.90		22.	do. Westd.	88.		22.	do. S. O. v. 107 stf.	91.		4.	do. XXII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. (abg.)	100.90		23.	do. T. Tb. Rg. abg.	88.		23.	do. S. O. v. 108 stf.	91.		4.	do. XXIII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	Orich. E.-B. stf. 90 Fr.	47.20		24.	do. Verl. Deutsche	110.		24.	do. S. O. v. 109 stf.	91.		4.	do. XXIV Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. Anl. von 87	104.40		25.	do. Richter	110.		25.	do. S. O. v. 110 stf.	91.		4.	do. XXV Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. 87 (kl.)	104.40		26.	do. Köhler	118.		26.	do. S. O. v. 111 stf.	91.		4.	do. XXVI Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. ult.	104.40		27.	do. Strassburg	118.		27.	do. S. O. v. 112 stf.	91.		4.	do. XXVII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. 1000r	104.40		28.	do. Ver. Eis. Hüg.	118.		28.	do. S. O. v. 113 stf.	91.		4.	do. XXVIII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. kleine	104.40		29.	do. Zellst. Waldh.	254.		29.	do. S. O. v. 114 stf.	91.		4.	do. XXIX Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		30.	do. Ver. Dresd.	87.		30.	do. S. O. v. 115 stf.	91.		4.	do. XXX Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	Ost. Goldrente 5 fl.	101.75		31.	do. Ver. Dresd.	87.		31.	do. S. O. v. 116 stf.	91.		4.	do. XXXI Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. E. B. c. E. O. stf.	111.		32.	do. Ver. Dresd.	87.		32.	do. S. O. v. 117 stf.	91.		4.	do. XXXII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. St. O. (F. J. S.)	111.		33.	do. Ver. Dresd.	87.		33.	do. S. O. v. 118 stf.	91.		4.	do. XXXIII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. (abg. O. C. L.)	111.		34.	do. Ver. Dresd.	87.		34.	do. S. O. v. 119 stf.	91.		4.	do. XXXIV Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. Lokalbahn Kr.	100.40		35.	do. Ver. Dresd.	87.		35.	do. S. O. v. 120 stf.	91.		4.	do. XXXV Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. Silb.-Rt. Jan. 5 fl.	100.40		36.	do. Ver. Dresd.	87.		36.	do. S. O. v. 121 stf.	91.		4.	do. XXXVI Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. April	100.40		37.	do. Ver. Dresd.	87.		37.	do. S. O. v. 122 stf.	91.		4.	do. XXXVII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. Pap.-Febr.	100.40		38.	do. Ver. Dresd.	87.		38.	do. S. O. v. 123 stf.	91.		4.	do. XXXVIII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. Mai	99.80		39.	do. Ver. Dresd.	87.		39.	do. S. O. v. 124 stf.	91.		4.	do. XXXIX Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. Staats-Rente Kr.	99.80		40.	do. Ver. Dresd.	87.		40.	do. S. O. v. 125 stf.	91.		4.	do. XXXX Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	Portug. Tab.-Anl.	62.		41.	do. Ver. Dresd.	87.		41.	do. S. O. v. 126 stf.	91.		4.	do. XXXXI Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	Neue Portug. S. III	62.		42.	do. Ver. Dresd.	87.		42.	do. S. O. v. 127 stf.	91.		4.	do. XXXXII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	Rum. (alt) v. 81-88	90.40		43.	do. Ver. Dresd.	87.		43.	do. S. O. v. 128 stf.	91.		4.	do. XXXXIII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1892	99.30		44.	do. Ver. Dresd.	87.		44.	do. S. O. v. 129 stf.	91.		4.	do. XXXXIV Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1893	99.30		45.	do. Ver. Dresd.	87.		45.	do. S. O. v. 130 stf.	91.		4.	do. XXXXV Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1894	99.30		46.	do. Ver. Dresd.	87.		46.	do. S. O. v. 131 stf.	91.		4.	do. XXXXVI Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1895	99.30		47.	do. Ver. Dresd.	87.		47.	do. S. O. v. 132 stf.	91.		4.	do. XXXXVII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1896	99.30		48.	do. Ver. Dresd.	87.		48.	do. S. O. v. 133 stf.	91.		4.	do. XXXXVIII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1897	99.30		49.	do. Ver. Dresd.	87.		49.	do. S. O. v. 134 stf.	91.		4.	do. XXXXIX Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1898	99.30		50.	do. Ver. Dresd.	87.		50.	do. S. O. v. 135 stf.	91.		4.	do. XXXL Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1899	99.30		51.	do. Ver. Dresd.	87.		51.	do. S. O. v. 136 stf.	91.		4.	do. XXXLI Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1900	99.30		52.	do. Ver. Dresd.	87.		52.	do. S. O. v. 137 stf.	91.		4.	do. XXXLII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1901	99.30		53.	do. Ver. Dresd.	87.		53.	do. S. O. v. 138 stf.	91.		4.	do. XXXLIII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1902	99.30		54.	do. Ver. Dresd.	87.		54.	do. S. O. v. 139 stf.	91.		4.	do. XXXLIV Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1903	99.30		55.	do. Ver. Dresd.	87.		55.	do. S. O. v. 140 stf.	91.		4.	do. XXXLV Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1904	99.30		56.	do. Ver. Dresd.	87.		56.	do. S. O. v. 141 stf.	91.		4.	do. XXXLVI Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1905	99.30		57.	do. Ver. Dresd.	87.		57.	do. S. O. v. 142 stf.	91.		4.	do. XXXLVII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1906	99.30		58.	do. Ver. Dresd.	87.		58.	do. S. O. v. 143 stf.	91.		4.	do. XXXLVIII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1907	99.30		59.	do. Ver. Dresd.	87.		59.	do. S. O. v. 144 stf.	91.		4.	do. XXXLVIX Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1908	99.30		60.	do. Ver. Dresd.	87.		60.	do. S. O. v. 145 stf.	91.		4.	do. XXXLX Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1909	99.30		61.	do. Ver. Dresd.	87.		61.	do. S. O. v. 146 stf.	91.		4.	do. XXXLXI Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1910	99.30		62.	do. Ver. Dresd.	87.		62.	do. S. O. v. 147 stf.	91.		4.	do. XXXLXII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1911	99.30		63.	do. Ver. Dresd.	87.		63.	do. S. O. v. 148 stf.	91.		4.	do. XXXLXIII Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1912	99.30		64.	do. Ver. Dresd.	87.		64.	do. S. O. v. 149 stf.	91.		4.	do. XXXLXIV Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1913	99.30		65.	do. Ver. Dresd.	87.		65.	do. S. O. v. 150 stf.	91.		4.	do. XXXLXV Mtg.	97.50		4.		
3 1/2	do. von 1914	9																

Bekanntmachung

Samstag, den 13. August, Vormittags 10 Uhr, versteigere ich in dem Hofe

Kirchgasse 23 ein 3-jähr. braun. Wallachpferd

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. F 255

Versteigerung sicher. Wiesbaden, 11. August 1904.

Salm, Gerichtsvollzieher.

Freibaut.
Samstag, morgens 7 Uhr, minderwertiges Fleisch eines Ochsen (45 Pf.), eines Rindes (40 Pf.), und zweier Schweine (Mager 45, Speck 40). Wiederverkäufem (Fleischhändlern, Metzger, Wurstweilern, Wirten u. Köstgebern) ist der Erwerb von Fleisch verboten.
Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Zimmer frei!

Lebenswichtige Blechplatte & 1 Markt vorräthig Haus- und Grundbesitzer-Verein G. B., Delosstraße 1. F 444

Auswärts

liegt das

Wiesbadener Tagblatt

zur Einsichtnahme offen:

In den Kurhäusern:

- Bomburg
- Rifflingen
- Rönigstein i. T.
- Kreuznach
- Langenscheidt
- Lindensfels i. B.
- Nassau a. d. Lahn
- Nassauische Lungenheilstätte Naurod
- Nauheim
- Schlangenbad
- Soden
- Soolbad Salzgitter
- Wildungen.

In den Seebädern:

- Bäsum (Holstein)
- Dangast
- Rolbergmünde
- Langeoog
- Norderney (B. Braams)
- Swinemünde
- Wangeroge
- Westerland-Sylt.

In den Bücher- und Lesehallen:

- Berlin, Spittelmarkt, (Chr. Brandt)
- Biebrich
- Darmstadt
- Frankfurt a. M. (Freie Bibliothek)
- Mainz, Emmeransstraße 41
- Technikum Hildburghausen
- Technikum Mitweida i. S.
- Ryffhäuser-Technikum, Frankenhausen
- Seltungs-Museum, Aachen.

- ferner:
- Im Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke Heidelberg
 - Verfönerungs-Verein Dillenburg
 - Verfönerungs-Ver. Wallmerod
 - Verkehrs-Verein Düsseldorf
 - Verein für innere Mission Leipzig
 - Internat. Bäder-Auskunfts-Bureau Berlin W., Unter den Linden
 - Deutschen Bühnen-Klub Berlin W., Unter den Linden 27^{II}
 - Mes- u. Exportmusterlager Leipzig
 - Reform-Bildungsverein Hamburg.

Männergesang-Verein „Friede“.

Samstag, den 13. August, Abends präzis 9 1/2 Uhr, findet die zweite ordentl.

General-Versammlung

in der Turnhalle Weststr. 41 statt, wozu unsere verehrt. Gesamtmitgliedschaft ergebenst eingeladen ist.
Pünktliches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Haarzöpfe, große Auswahl.

Crepproben von 50 Pf. an.

H. Giersch, Damen- u. Herren-Friseur, Goldgasse 19, Ecke Banaa.

Augenarzt Dr. Knauer

verreist bis 5. September.

Zähne, Schmerzlos

Blombiren schadhafter Zähne, Zahnziehen etc.

Jos. Piel, Kaiser-Friedrich-Ring 20, Part., wissenschaftlich und technisch ausgebildet an amerikan. Fachschule.

Junger Beamter sucht Nebenbeschäftigung im Betragen von Büchern, Rechnungen u. s. w. Offerten unter G. 239 an den Tagbl.-Verlag.

Für Autler!

Frakt neues 14 HP. Opel-Darracq-Gewölbe, 5-tig, Mod. 1904, sehr elegant eingerichtet, elektr. Licht, Tonnen und Sommerdach außerdem dabei, ist sehr billig zu verkaufen.
Rahmann, Börsenstraße 7, Telefon 8041.

Billig abzugeben: 1 rothes Blüsch-sopha mit 2 Stühlen u. versch. andere Möbel.

Näh. Dambachthal 32, B. Sopha, T., St., geb. Nähn. u. Wäscherin, 7, 1. Unterh. D. Ana. bill. zu verk. Nieslstr. 6, 3 r.

Gebisse kauft

Frau G. Horn, Hotel Einhorn, Marktstraße 22, 1. Etage rechts, Zimmer 8.

Haus

in der Nähe v. Kurpark, für Kutscher u. Metzger passend, zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag. Ws

Solventer Selbstkäufer

sucht zu leihen auf ein neues Haus, prima Lage, am Kaiser-Friedr.-Ring gelegen, Architekten-Bauf. Tage 228,400 Mk., eine L. Hypothek 186,000 Mk. unter 4% per 1. Oktober 1904, am liebsten von Privat. Gef. Adressen bitte sofort abzugeben unter G. 243 an den Tagbl.-Verlag.

Marktpl. 3, 1. Etage, 3 Zimmer,

nach der Straße, für Arzt passend, Licht etc. im Hause, per 1. Okt. zu vermieten. Näheres daselbst, Bureau.

Wörthstraße 11 ist der 1. Stock,

bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, auf den 1. Oktober 1904 preiswerth zu vermieten, sehr geeignet für Geschäftsbetrieb, Arzt, Anwalt oder Bureau. Zu erfragen daselbst Part. 261

Villenkolonie Eigenheim.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör in der 1. Etage per 1. Oktober an ruhige Familie zu vermieten. Näh. Korffstraße 5 daselbst.

Gneisenaustr. 5, W., eig. Zimmer an besseren

Herrn oder Dame sofort zu vermieten.

Wakramstraße 25, 1 r., erh. bef. junger Mann

schönes Zimmer mit Pension per sofort.

Privat-Krankenpflegerin

sucht möbl. Zimmer in gutem Haus (Erdgeschoss od. 1. Stock). Fernspr.-Anschluss erw. Gef. Angeb. u. B. 243 an den Tagbl.-Verlag.

Codes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte, fürsorgliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,

Frau Wilhelmine Kunz, Wwe., geb. Weyer,

heute Nacht 12 1/2 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 65. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.
Wiesbaden, den 12. August 1904.

Die kiestrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 14., vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verlust meiner nun in Gott ruhenden unvergesslichen Tochter und Schwester Elisabeth Urban, sagen wir Allen, insbesondere den Schwestern aus dem „Noren Kreis“ für ihre liebevolle Pflege, den Damen aus dem Kinderhort und dem GIsabert-Berein, ferner dem Herrn Pfarrer Köhlig und Herrn Lehrer Hofbein, nebst Kameraden unseren innigsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Katharina Urban, Wwe., nebst Sohn.

Mellin's Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende.
In mit Wasser verdünnter Kuhmilch bester Ersatz für Muttermilch.
Glänzende Anerkennungen aus Allerhöchsten Kreisen.
Zu haben in Apotheken, Drogerien etc. Proben und Broschüren durch das General-Depot f. Deutschland
J. C. F. Neumann & Sohn
Kgl. Hofl., Berlin, Taubenstr. 51/52. F 194

Tüchtige Verkäuferin

für Butter- u. Meiergeschäft gef. Off. mit Zeugnis, Abschr. unt. N. 241 an den Tagbl.-Verlag.

Elektro-Monteur

per sofort gesucht. Nic. Kölsch.

Tüchtige Studateure u. Bliesterer

gesucht. J. C. Granderath & Co., Düsseldorf, Silberstraße 16. F 194

Hutscher gesucht

Polheimerstraße 51. Hausdurchsuche gesucht Kirchgasse 30.

Ein Laufjunge gesucht

Grabenstr. 34.

Verloren am Sonntag, den 7. August 1904, Nachm. 6^{1/2}-6^{3/4}

in der Straßenbahn (Bahnhöfe bis Orient) ein halbleb. Pompadour, Zubeh. 1 grau, Portem. m. Namen „J.“, 1 Schlüssel, 2 Taschentücher u. Souff. Kinder erhält Belohn. Näh. Mühlgasse 9, Part.

Rettenarmband

verloren. Gesehnet E. H. 1897. Abzug. gegen gute Belohnung Goldgasse 5, 1.

Verloren

kleiner schwarz-weißener Fächer an schwarzem Band durchs Perenthal zum Neroberg. Gegen Belohnung im Hotel Kose abzugeben.

Verloren schwarz-weißenes Tuch

Markts, Delaptes, Friedrichs- bis Wilhelmstraße 12. Abzugeben Vanaaße 25, 2.

Verloren ein altes Soldatenbild.

Unterschrift J. Kreis 1890. Abzugeben bei Tiefenbach, Weststr. 9.

Kopf von einer Bohrmaschine

in der Rhein- oder Adelsbühlstr. verloren. Abzugeben gegen Belohnung Herderstraße 33, Schlosserei.

Schott. Schäferhund

entlaufen. Wiederbr. erb. Belohn. Marktstr. 11.

Neelle Heirat.

Zwei tüchtige Handwerker der Lebensmittelbranche, Mitte der 20er Jahre, wünschen die Bekanntschaft v. 2 anst. Mädchen mit etwas Vermögen, wozu's späterer Heirat. Off. u. B. 243 an den Tagbl.-Verlag.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
In einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen an
Otto Vorbach und Frau, Else, geb. Schotta.
Luxemburgstrasse 7.

Codes-Anzeige.
Am Mittwoch, den 10. d. M., Vormittags 8 1/2 Uhr, verstarb in Folge eines Unfalls der
Monteur
Eduard Berndhäuser
aus Geisenheim
im Alter von 38 Jahren. In dem Verstorbenen verliere ich einen tüchtigen, zuverlässigen und pflichtgetreuen Arbeiter, dessen Andenken für mich ein stets ehrendes sein wird.
Wiesbaden, 12. August 1904.
C. Theod. Wagner,
Elektrotechnische Fabrik.
Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittags 6 1/2 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Codes-Anzeige.
Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser Sohn,
Adam Schmidt,
nach langem Leiden gestern verschieden ist.
Karl Schmidt und Frau.
Wiesbaden, den 11. August 1904.
Die Beerdigung findet Sonntag morgen um 10 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 4. August: dem Tagelöhner Franz Schillinghaus e. L., Maria; dem Tapeziergehilfen Wilhelm Werten e. L., Luise Anna Amelie. 5. August: dem Zimmermann Wilhelm Fey e. L., Elise; dem Henschnneidergehilfen Jakob Forst e. S., Wilhelm Johann; dem Schuhmachergehilfen Lorenz Spitz e. L., Christine; dem Tagelöhner Heinrich Avenius e. S., Heinrich Wolfgang. 6. August: dem Badhausbesitzer Ludwig Haub e. S., Ludwig Moritz Heinz; dem Gastwirth Bruno Hofmann e. L., Hedwig Auguste. 7. August: dem Schlossergehilfen Anton Klein e. S., Emil Anton. 9. August: dem Kaufmann Karl Zimmermann e. S., Heinrich Karl Fritz; dem Lehrer Wilhelm Dabbert e. L., Margarethe Maria Marie. 10. August: dem Kaufmann Max Wagner e. S., Felly. 11. August: dem Königl. Kammermüller Karl Volmer e. L., Margarethe.

Aufgeboden. Buchhalter August Wilhelm Dany in Mainz mit Katharina Hilfen daselbst. Journalist Georg Alexander Walter Busch in Frankfurt a. M. mit Ernestine Mattio hier. Hausdiener Adolf Karl Christian Viehl in Ramstedt mit Marie Katharine Gurlebens hier. Kaufmann Karl Gengert hier mit Anna Schütz in Coblenz. Sergeant Wilhelm Geyer hier mit Antonie Frank in Frankfurt a. M. Oberfeldner Ernst Müller hier mit Antonie Buchart in Cöthen. Lokomotivbeizer Robert Beck hier mit Margarethe Denny im Buchweiler. Tagelöhner Ernst Weiß hier mit Henriette Weber hier. Hotelier Josef Barth in Rönigswinter mit Mathilde Maria Anna Winkler in Astenahr.

Verstorben. 9. August: Julius, S. des Kaufmanns Jakob Schohl, 11 M.; Anna, L. des Tagelöhners Adolf Wolf, 1 J.; Hermann, S. des Fuhrmanns Philipp Randler, 4 M.; Margarethe Joha, ohne Gemberge, 15 J. 10. August: Heinrich, S. des Tagelöhners Josef Martin, 1 M.; Rudolf, S. des Lackirergehilfen Josef Preis, 9 M.; Portier Christian Wittlich, 61 J.; Fassbändler Heinrich Preis, 58 J.; Andreas, S. des Fuhrmanns Peter Kroner, 6 M.; Monteur Eduard Bernhäuser aus Geisenheim, 38 J. 11. August: Wilhelmine, geb. Weyer, Wittve des Schneiders meisters Karl Kunz, 65 J.

Bedeutend unter Preis.

Ein grosser Posten

Waschtöpfe, Eimer, Waschwannen.

Preise im Schaufenster.

S. Hirschfeld, Langgasse 2.



Deutscher Hof

Goldgasse.

Morgen Samstag:

Gartenfest.

Grosses Concert.

Eintritt frei.

Galster's Cheruskerträger



ist der Beste der Welt!

M. Bentz.

2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.
12, Ellenbogengasse 12.
Telephon 311.

Eine Wohlthat! beliebte Herren, Kögler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei bewundene Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei 1697

Wollene Bettdecken

8 Mark bis 16 Mark per Stück, Steppdecken von 8 Mark an, Piqué- u. Waffeldecken, englisch Tüll- u. Spachtel-Bettdecken empfohlen 1280

J. & F. Suth, Wiesbaden, Delapoeerstrasse, Ecke Museumstr.

Beim gespaltenen Anzündholz per Ctr. M. 2.20
Abfallholz (Röhren) per Ctr. M. 1.20
frei Haus liefert

H. Carstens, Zimmermeister, Säge- u. Sobelwerke, Yahustrasse, Telephon No. 418.

Nicht zu übersehen electriche Klingel-Anlagen. Uhren und Goldwaren liefert gut und billigst Kirchgasse No. 13, I. Etage.

Wilh. Mesenbring, Uhrmacher, 276.

Dr. neue Holl. Vollhäringe p. St. 8 Pf. Superior " " " 10 " Neue marinierte Häringe " " 15 " Neues Mainzer Sauerkraut, Neue Salzgurken empfiehlt 2227

Chr. Keiper,

Webergasse 34.

Rhubutter, gar. naturr., 10 Pf. frisch, 10 Pf. M. 7.20, Wien-bonig, gar. naturr., 10 Pf. M. 5.50, 1/2 Butter, 1/2 Dornig M. 7.- franco. (Man. No. F 2419) P 15 N. Glaser, Stala a. S., Dettm.

Kartoffeln, Kartoffeln per Stumpf 27 Pf., Neue holl. Vollhäringe per St. 4 Pf., 10 St. 35 Pf. Carl Kirchner, Beltrichstr. 27, Eckladen.

Prima Rindfleisch 50 Pf., Gänse und Roastbraten 65 Pf., Gackfleisch 60 Pf., Rindfleisch 66 Pf., Prekopsf 70 Pf., Fleisch-wurst 65 Pf., Leber- u. Blutwurst 33 Pf., August Seel, Viehstr. 27, Telephon 817.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“

Heute Freitag Abend:

Militär-Concert,

ausgeführt vom Trompeter-Corps des 13. Infanterie-Regts. König Humbert von Italien aus Mainz. 2287

Eintritt 10 Pf. à Person, wofür ein Brontamm.

Samstag Abend: Concert der Kapelle des 27. Artillerie-Regts. aus Mainz.

Sonntag, von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr: Frühchoppen-Concert der Kapelle des Artillerie-Regts. No. 27 aus Mainz.

Stock- und Schirmfabrik Wilh. Renker, Faulbrunnenstrasse 6. Regenschirme - Sonnenschirme. Nur eigenes Fabrikat, billige feste Preise. Feberziehen und Reparaturen billig in gewöhnlicher Zeit.

Kohlen.

Da die erhöhten Winterpreise am 1. September in Kraft treten, erlaube ich mir auf baldige Deckung des Winterbedarfs aufmerksam zu machen und empfehle hierzu mein großes Lager in Ruhrfettkohlen, Kohlscheider und Englischem Anthracit, Patent-Coks für Centralheizung, Bricketts von den besten Zechen, sowie Brenn- und Anzündholz. 2298

Wilh. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 17. Adelheidstraße 2a. 2298

Briefmarken-Sammlung

im Werte von ca. M. 28,000 ist für den Preis von M. 10,000 zu verkaufen; ferner habe verschiedene Marken einzeln mit 40-50% Ermäßigung nach S. u. S. Katalog abzugeben.

Carl Röper, Röderstraße 24, 1. Wiesbaden, Ausw. Rabatten empf. sich zum Kleidermachen und Ausbessern. Nordstraße 4, 3 rechts.

Rheingauer Weinessig

(Einmach-essig). nach eigenem Verfahren des Fabrikanten pasteurisiert, d. h. keimfrei hergestellt, daher allerbeste Garantie für vorzügliche Conservirung der Früchte oder Gemüse. Trotz seiner Stärke mild im Geschmack, frei von jeglichen Gewürzen und billig im Verkauf. 2240

Liter 30 Pf. Wilh. Heinr. Birck, Ecke Adelheid- und Oranienstrasse. Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Speziell für die feine Küche, für Kenner u. Liebhaber eines in sehr viel in Geschäften bisher vermissten exquisiten Salat- u. Mayonnaise-Essig mit garantiert 20% Weinessig, genannt Champagner-Essig Flasche 35 Pf.

Mufruf

an d. Wiesbadener Bädermeister (genannt die Klaue).

Wir laden höflich diejenigen Meister Wiesbadens ein zu der am Dienstag den 16. August, stattfindenden Besprechung bezweckt

Kollegialer Gesinnung. Zusammenkunft um 11 Uhr im Karlsruher Hof, Friedrichstraße 44. Mehrere Kollegen.

Stenographieschule.

Staatlich genehmigt. Donnerstag, den 18. August, abends 8 Uhr, beginnt Lehrstraße 10 ein Kursus in Stenographie. Anmeldungen werden bei dem Leiter der Schul-, Lehrer M. Paul, Hartingstraße 8, sowie bei Beginn des 11. Unterrichtsentgegengenommen. Das Auditorium der Stenographieschule. Stolze-Schrey: Verbeilichtes System in Preußen; eingeführt in sämtlichen hiesigen Fortbildungsschulen der Reichshauptstadt.

Stenographen-Club Stolze-Schrey

Am Montag, den 15. August d. J., abends 8 Uhr, beginnt in der Schule Rulienstr. 26, 1. Stod. Zimmer No. 10, ein neuer Anfänger-Kursus. Das Honorar hier für beträgt ausser Lehrmittel M. 6.-. Die Unterrichtsstunden finden wöchentlich, zweimal u. zwar immer Mont. u. Freit. Abends von 8-9 Uhr in dem genannten Schullokale statt. Anmeld. werden bei dem Redellen der Schulstr. 26, bei Herrn Th. Krüger, Poststr. 8, 1, sowie bei Beginn des Unterrichts entgegengenommen.

Schneider empfiehlt sich im Ausbess. Reinigen u. Sägen. W. Rutzbach, Seetobackstr. 6. 1.

Gier

per Stück 4 Pf., per St. 2 Pf., 7 St. 10 Pf., per Schoppen 30 u. 40 Pf. empfiehlt J. Hornung & Co., Sönergasse 1.

Rhein- und Moselweine.

Besonders ausgewählte muster-gültige Weine, wegen ihrer guten Jahrbänge angenehm aussehend und für ihre Preislagen ganz besonders kräftige Qualitäten, wie sie nicht überall im Handel gleich gut geboten werden.

Man prüfe und vergleiche deshalb mit Weinen jeder Konkurrenz.

Kurzer Auszug aus meiner Hauptliste.

Podenheimer	Fl. 50 Pf., bei mehr 45 Pf.
Trabener Mosel	Fl. 50
Laubenheimer	Fl. 60 Pf., bei mehr 55
Geisenheimer	
Schröderberg	70
Graacher	70
Ingelheimer rot	70
(eigene Kelterung)	
Hattenb. Rotberg	Fl. 80
Mittelheim. Edelmann	80
(Kreuzenz des Pfarrguts)	
Zeltlinger	Fl. 80 Pf., bei
Erbach-Riesling	90
(eigenes Wachstum)	
Josephshöfer	Fl. 100 Pf.
Östlicher Eisel	100
(Kreuzenz des Winzervereins)	
Oberzellheimer	Fl. 100 Pf., bei mehr 90
Erbach Hühnerberg	125
(eigenes Wachstum)	
Assmannshäuser	Fl. 120 Pf.
Schorzberg. Ausl.	125
Östlich. Fossberg	180
(Kreuzenz Baron von Künsherr)	
Rüschheimer	Fl. 140 Pf., bei mehr 125
Lage Hohlweg.	
Braunberger	
Auslese	Fl. 140
Assmannshäuser	150
(Königl. Domäne, Fass No. 51)	
Bornoster Ausl.	Fl. 160 Pf., bei mehr 150
Früher Treppch.	180
Trarbach	
Schlossberg	225
Maximin Grünhäuser	
Horrenberg	Fl. 250

Die Weine in mittlerer und höherer Preislage werden wegen ihres zum Teil sehr langen Flaschenlagers mit schönem Bouquet geliefert und sind für Kenner sehr beachtenswert.

Speziell zu empfehlen:

1896. Neroberger	Fl. 1.50 Mk.
(Fass No. 28, Königl. Domäne)	
1899. Erbacher Honigberg	Fl. 1.70 Mk.
(Kreuzenz Prinz Albrecht von Preußen)	
1900. Hootheimer Neuberg	Fl. 1.80 Mk.
(Fass No. 7, Kreuzenz Graf Schönborn)	
Rauenthaler Steil	Fl. 1.80 Mk.
(Fass No. 78, Königl. Domäne)	
1897. Rüdesheim. Schlossberg	Fl. 1.90 Mk.
(Fass No. 38, Königl. Domäne)	
1899. Steinberger	Fl. 2.- Mk.
(Fass No. 15, Königl. Domäne)	

1898. Marobrunner Fl. 3.- Mk. ausgewählt von der städt. Kommission für das Kurhaus.

Bordeaux- und Südweine

laut Spezial-Liste. Sämtl. weite und Champagner liefert sich als bedeutender Teilnehmer der ersten Fabriken zu besonderen Vorzugspreisen. 2244

Wilh. Heinr. Birck, Ecke Adelheid- und Oranienstr. Bezirks-Fernsprecher No. 216. Kellereion: Städt. Oberrealschule, Oranienstrasse 14, sowie Östlich i. Rheingau.